

adventisten heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten

Der gelbe Faden
Seite 7

Familiendiakone
in den Gemeinden
Seite 19

Begegnungen
mit dem gelebten
Evangelium
Seite 22

Die Bibel richtig deuten

ab Seite 8

Nahrung für Geist und Seele

Ohne Zweifel liebt uns Gott, aber sagte Jesus tatsächlich, Gott habe uns *so sehr* geliebt, dass er ihn als Erlöser schickte? Eine genaue Berücksichtigung des griechischen Textes von Johannes 3,16 offenbart, dass der Sinn dieser Aussage in unseren Bibelübersetzungen entstehend wiedergegeben wurde.

Weitere Beispiele für ungenaue oder den eigentlichen Sinn entstellenden Übersetzungen zeigt Richard Litke in diesem Buch auf.

31 kurze Kapitel bieten interessante Einsichten in neutestamentliche Texte.



Richard L. Litke

SINN entstellt

Was meinten Jesus und die Apostel wirklich?

128 Seiten, 14 x 21 cm;
11,80 Euro (für Leserkreismitglieder: 8,80 Euro);
Art.-Nr. 1942



Vor 125 Jahren gründete Ludwig R. Conradi die erste Adventgemeinde in Hamburg und machte diese Stadt zum Ausgangspunkt und Modell der adventistischen Mission in Europa. Von seinem „Erfolgsrezept“ können wir noch heute manches lernen.

Das ist das erste Buch, das die ganze Geschichte der Adventisten in Deutschland bis heute behandelt. Als Autoren konnten Historiker, Theologen, (ehemalige) Kirchenleiter und Zeitzeugen gewonnen werden.

Daniel Heinz/
Werner E. Lange (Hg.):
**Adventhoffnung für
Deutschland**

Die Mission der Siebentags-Adventisten von Conradi bis heute;
304 Seiten, 16 x 22,4 cm,
23,80 Euro (für Leserkreismitglieder: 16,80 Euro);
Art.-Nr. 1941;
auch als E-Book erhältlich.



Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis-Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsident-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Eine Schneise durchs Dickicht

Die Bibel ist das meistverkaufte Buch der Welt – und Anlass unzähliger Kontroversen: Für die einen ist es das Buch von Gott, für die anderen ein historisches Dokument von zweifelhaftem Wert. Aber das ist nicht die einzige Frontstellung.

Gerade weil Adventisten sich grundsätzlich über die Autorität der Bibel einig sind, können sie heftig darüber debattieren. In den Diskussionen werden die verschiedenen Positionen meist alle irgendwie biblisch begründet. Eine gute Theorie über das Verstehen und Auslegen von Texten (Hermeneutik) schlägt eine Schneise durch das Dickicht aus Meinungen und Vorurteilen und weist den Weg zu einer angemessenen Deutung.

Durch Lesen erfahren wir, was die Bibel sagt, durch Auslegen erkennen wir, was sie meint. Welche Deutung am Ende herauskommt, hängt auch vom hermeneutischen Ansatz ab – also von der Art und Weise, wie wir an biblische Texte herangehen. Leider wird dieser Zusammenhang manchmal dazu genutzt, anderen die Bibeltreue abzusprechen, wenn sie die eigene Auffassung nicht teilen.

Viele Meinungsverschiedenheiten sind nicht auf eine unterschiedliche Haltung zur Autorität der Bibel zurückzuführen. Ein Beispiel dafür ist die Einsegnung von Frauen zum Pastorendienst. Hier gibt es Gegner und Befürworter, die sich darin einig sind, dass „allein die Bibel“ (*sola scriptura*) gilt und diese ihr eigener Ausleger ist. Gleichwohl spielen – neben dem hermeneutischen Ansatz – noch andere Dinge beim Verständnis von Bibeltexten eine Rolle: beispielsweise fachliches Können bei der Auslegung, die Persönlichkeit des Bibellesers, seine Prägungen durch Familie, Tradition, Kultur und Kirche, seine geistliche Haltung, seine Erfahrungen, die Erwartungen seines Umfelds und manches mehr.

Niemand kann behaupten, einen Text erschöpfend interpretiert zu haben. Manchmal werden in altbekannten Bibelversen neue Botschaften entdeckt. Nicht von ungefähr sprechen wir von „gegenwärtiger Wahrheit“.

In diesem Heft stellen wir eine typisch adventistische Lesart der Bibel vor, welche die Bibel als höchste Autorität anerkennt, die Grundsätze „allein die Schrift“ und „die Bibel legt sich selbst aus“ bejaht und ihren Text im Rahmen des Heilshandeln Gottes von der Schöpfung zur Neuschöpfung interpretiert. Als Anwendungsbeispiel dient u. a. die Einsegnung von Frauen. Sieben Seiten am Stück sind eine Herausforderung, die sich lohnt.

Thomas Lobitz, Redakteur „Adventisten heute“
tl@adventisten-heute.de

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (113. Jahrgang)

Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Elí Díez-Prida (Chefredakteur, edp), Thomas Lobitz (tl), Werner E. Lange (wel). Adresse: siehe Verlag.

E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403,

51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Ellen Koschizke, Tel. 04131 9835-0,

Fax 04131 9835-500, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezugspreis: Direktlieferung per Post: 76,20 Euro für 12 Hefte, zzgl. € 48,- Versandkosten (innerhalb Deutschlands). Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde sowie online (zum Herunterladen, Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Titelgestaltung: Sarah Popa, STIMME DER HOFFNUNG

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,

BIC: VOBAD5333, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung



Altes Buch – zeitlose Botschaft.

© Tobias Klepp - churchphoto.de

aktuell – Report

- 4 STA-Kurznachrichten / PAHO-Vertreter lobt und fordert Adventisten / Erste Frau in theologischer Leitungsfunktion
- 6 **Report:** Baden-Württemberg will eigene Union bilden

Kolumne

- 7 **Der gelbe Faden** (Anja Lehmann)

Thema des Monats: Die Bibel richtig deuten

- 8 **Zurück zur Schöpfung – Wie eine schlüssige adventistische Bibelauslegung aussehen kann** (Jiří Moskala)

Adventgemeinde aktuell

- 15 Lesermeinungen

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 17 Wer bleibt übrig?
- 18 Die Trauer verbindet NDV und SDV
- 19 Das „Stiefkind“ adoptieren (Familiendiakone)
- 20 BW-Kongress spezial in Esslingen
- 21 2. LG-Camp der Mittelrheinischen Vereinigung
- 22 Begegnungen mit dem gelebten Evangelium
- 24 Soziale Gerechtigkeit und die Adventjugend
- 25 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 27 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Nachruf für Ernst Bleil
- 28 Anzeigen

Kurznachrichten

■ Marienhöhe: Ein Abiturient mit Traumnote 1,0

Die Abiturprüfungen absolvierten 94 Gymnasiasten und Kollegiaten (2. Bildungsweg) am Schulzentrum Marienhöhe der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Darmstadt. Ein Abiturient erhielt die Traumnote 1,0. Einer bestand die Prüfungen nicht. Der Gesamtnotendurchschnitt aller Abiturienten lag bei 2,33.

Die adventistische Bildungsstätte besuchten im abgelaufenen Schuljahr 697 Schülerinnen und Schüler. Das 1924 gegründete Schulzentrum hat seit 1950 ein staatlich anerkanntes Gymnasium. 1994 folgten die Real- und 2010 die Grundschule. (APD)

■ Italien: Mehr Zuwendungen für Adventisten

Die Zahl der Steuerpflichtigen in Italien, welche die Mandatssteuer „otto per mille“ der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten zukommen lasse, habe sich auf 34.793 Personen erhöht, teilte der Newsdienst „Notizie Avventiste“ der Kommunikationsabteilung der Kirche mit. Der Gesamtbetrag 2013 von 2.273.891 Euro, der für die soziale Tätigkeit der italienischen Adventisten entgegengenommen werden konnte, sei gegenüber dem Vorjahr aber leicht gesunken.

Weil nach adventistischer Auffassung der Staat nicht die religiösen Aktivitäten der Kirchen finanzieren sollte, werde die Mandatssteuer ausschließlich für soziale und humanitäre Projekte verwendet, heißt es auf der Website „otto per mille“ der Adventisten in Italien. www.ottopermilleavventisti.it. Das Geld wird u. a. für Gesundheitsprojekte, Seniorenbetreuung und Lebensmittelhilfe an Bedürftige ausgegeben.

Rund 80 Prozent der „otto per mille“-Steuereinnahmen, rund 1,1 Milliarden Euro pro Jahr, gehen an die römisch-katholische Kirche und zehn Prozent an die Sozialprogramme des Italienischen Staats. Die restlichen Mandatssteuereinnahmen verteilen sich auf die Waldenser- und Methodistenkirche, Jüdische Kultusgemeinde, Adventisten, Pfingstgemeinden, Lutheraner, Baptisten, Heilige Orthodoxe Erzdiözese von Italien und Exarchat Südeuropa, Apostolische Kirche in Italien, Buddhisten und Hindus. (APD/tl)

PAHO-Vertreter lobt und fordert Adventisten

Zweite Weltkonferenz zu Lebensstil und Gesundheit der WHO und Adventisten in Genf



Dr. Anselm Hennis (PAHO) wünscht sich mehr Zusammenarbeit mit den adventistischen Gesundheitsinstitutionen.

„Das Eintreten, die Interessenvertretung und Wirkungsweise ihrer Kirche beeindruckt mich sehr“, sagte Dr. Anselm Hennis, Direktor der Abteilungen nichtübertragbare und psychische Krankheiten der Panamerikanischen Gesundheitsorganisation (PAHO), eine Regionalorganisation der WHO, an der „Zweiten Weltkonferenz über Gesundheit und Lebensstil“. Vom 8. bis 11. Juli trafen sich in der Universität Genf Vertreter der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten sowie 1.150 medizinisch Interessierte. Es ging vor allem um nichtübertragbare Krankheiten und welchen Beitrag präventive Lebensstilmaßnahmen zu deren Eindämmung leisten könnten, so *Adventist News Network* (siehe auch *Adventist World*, Juliausgabe, S. 24f.). Die Konferenz drehte sich um auch die Frage, wie Kommunen von der weltweiten Zusammenarbeit beider Organisationen profitieren könnten.

Hennis habe aus zwei international anerkannten adventistischen Studien zitiert, welche zeigten, dass Vegetarier ein geringeres Risiko hätten, an nichtübertragbaren Krankheiten zu sterben, die vor allem durch schlechte Ernährung, Alkohol, Tabak und Bewegungsmangel hervorgerufen würden. Laut der Weltgesundheitsorganisation WHO gehören zur Gruppe der nichtübertragbaren Krankheiten „Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebs, chronische Atemwegserkrankungen und psychische Störungen“. Sie sind für „86 Prozent aller Todesfälle und 77 Prozent der Krankheitslast in der europäischen Region der WHO verantwortlich“.

Dr. Hennis malte ein düsteres Bild der weltweiten Gesundheitssituation. Sie verschlechtere sich vor allem bei niedrigen und mittleren Einkommensgruppen, die besonders anfällig für nichtübertragbare Krankheiten seien. „Wir haben es mit einer auf allen Ebenen sich laufend ausbreitenden Epidemie zu tun“, sagte Hennis.

Die PAHO hat vor drei Jahren mit den Adventisten eine Vereinbarung zur Zusammenarbeit getroffen. Durch die Vereinbarung soll beiden Organisationen besser ermöglicht werden, lokalen Kommunen mit medizinischer Grundversorgung zu dienen. Das weltweite Netzwerk adventistischer Gemeinden, Schulen, Krankenhäuser und Kliniken soll dabei helfen. „Wir müssen von Ihnen lernen, wie wir es besser schaffen, Leben zu verändern und Menschen eine gesündere, bessere Wahl treffen“, sagte Dr. Hennis.

Die Zusammenarbeit der Siebenten-Tags-Adventisten mit der PAHO entspreche einem Wunsch der WHO, Partnerschaften mit religiösen Organisationen einzugehen, die in einigen Ländern bis zu 40 Prozent der medizinischen Grundversorgung zur Verfügung stellten. Als regionaler Arm der Weltgesundheitsorganisation der UNO ist die PAHO in 35 Ländern in der westlichen Hemisphäre tätig.

Neues Raucherentwöhnungsprogramm vorgestellt

Auf der Konferenz stellte Dr. med. Daniel Handysides, außerordentlicher Professor für öffentliche Gesundheit an der Loma Linda Universität (Kalifornien), das Raucherentwöhnungsprogramm Breathe-Free 2 (Endlich frei 2.0) vor. Es baue auf den Vorgängerprogrammen auf: dem Raucherentwöhnungskurs von 1959 und dem Breath-Free-Konzept (Endlich frei).

Die Situation bei der Raucherentwöhnung habe sich stark verändert. Man müsse heute keinem Raucher mehr die Schädlichkeit des Rauchens und den Zusammenhang mit Krebserkrankungen bewusst machen. Das neue Programm baue auf wissenschaftlichen Forschungsergebnissen, einer frei zugänglichen Website und persönlichen Beziehungen auf, die sich während des Kurses entwickelten, die oft in adventistischen Kirchenräumlichkeiten gehalten würden.

Weil viele Raucher und Raucherinnen statistisch gesehen erst zwischen dem siebten und zehnten Versuch Erfolg hätten, das Rauchen aufzugeben, sollte es „außerhalb unserer Kirchen Raucherzonen geben“, sagte Handysides. Auch die Raucher sollten sich in den Kirchen der Siebenten-Tags-Adventisten willkommen fühlen. Es sei nicht die Absicht, sie damit beim Rauchen zu unterstützen, sondern man müsse die Menschen so akzeptieren, wie sie seien, und bereit sein, mit ihnen zu arbeiten, damit sie zu einem gesünderen Lebensstil finden könnten. Beim adventistischen Gottesdienst, der oft zwei Stunden dauert, sollten Gäste auch eine Rauchpause einlegen können, heißt es in der ANN-Meldung, dies sei Teil des Konzeptes von Breathe-Free.

Das ganze Material von Breathe-Free2 ist frei zugänglich und kann kostenlos heruntergeladen, sowie selbständig befolgt werden. Die Unterlagen sind in Englisch erhältlich. Eine spanische Version soll im August online gestellt werden. Anschließend seien Übersetzungen ins Deutsche, Finnische, Polnische und Russische geplant (www.breathefree2.com). In Deutschland werden die Endlich-frei-Raucherentwöhnungen vom Deutschen Verein für Gesundheitspflege e. V. angeboten.

APD/tl

Erste Frau in theologischer Leitungsfunktion

Andrews Universität wählt Teresa Reeve als Vize-Dekanin

Teresa Reeve, außerordentliche Professorin für Neues Testament, ist zum 1. Juli am adventistischen Theologischen Seminar der Andrews Universität, Berrien Springs, Michigan/USA, als erste Frau zur stellvertretenden Dekanin des Seminars ernannt worden, wie der *Adventist Review* (AR), die adventistische Kirchenzeitschrift in Nordamerika, berichtete. Sie ersetzt Pastor R. Clifford Jones, der zum Vorsteher des Seesverbands gewählt worden ist.

„Dies ist eine historische Nominierung, weil zum ersten Mal eine Frau diese Position inne haben wird“, schrieb Professor Jiří Moskala, Dekan des Seminars, in einem Brief an Dozenten und Studenten. Der Auswahlprozess sei in Konsultation mit der Nordamerikanischen Division sowie der Weltkirchenleitung (Generalkonferenz) gelaufen. Diese Ernennung bringe eine „einzigartige Vielfalt in unserer Führung“, so Moskala.

Teresa Reeve räumte ein, dass eine Frau als Vizedekanin für einige Leute in der adventistischen Kirche „eine neue Idee“ sei. Persönlich sehe sie ihre Ernennung aber nicht auf der Ebene der Geschlechterfrage. „Das Seminar glaubt, dass Gott den Menschen Gaben schenkt und dass er dies mit einer Absicht tut“, sagte sie. „Es geht darum, Gottes Ruf und Begabung zu folgen.“

Teresa Reeve schloss ihr Studium mit dem Dokortitel über Christentum und Judentum in der Antike an der katholischen Privatuniversität Notre Dame, South Bend/Indiana, ab. Zuvor erhielt sie einen Bachelor-Abschluss am adventistischen Pacific Union College, Angwin/Kalifornien, und von der Andrews Universität einen Master-Abschluss in Entwicklungspsychologie sowie den Master of Divinity. Seit elf Jahren unterrichtete sie an der Andrews Universität. Gegenüber dem *Adventist Review* sagte Reeve, dass sie in ihrer neuen Rolle als Dekanin umfassenderes Lernen und Leiterschaft fördern werde. „Ich muss sicherstellen, dass wir die besten Führungskräfte für die Kirche ausbilden“, so Reeve.

APD

© Andrews-Universität



Teresa Reeve ist als erste Frau zur stellvertretenden Dekanin des Theologischen Seminars der Andrews University gewählt worden.

Eine Fundgrube für historisch interessierte Adventisten

Website mit 1,5 Millionen Seiten adventistischer Dokumente

Die Abteilung für Archiv, Statistik und Forschung der Weltkirchenleitung (Generalkonferenz) der Siebenten-Tags-Adventisten ist beauftragt, alle von der Weltkirchenleitung und ihren Abteilungen hergestellten Materialien aufzubewahren. Das Archiv beherbergt nach eigenen Angaben über 6700 Laufmeter Datensätze, die den gesamten Zeitraum der Geschichte der Siebenten-Tags-Adventisten, seit der Kirchengründung 1863, umfassen.

Damit könne die Entwicklung der Kirche aufgrund dieser Archivalien, welche Rechtsinstrumente, Protokolle, Referenzdateien, Berichte, Korrespondenzen, Publikationen, Aufnahmen, Filme, Video- sowie Audio-Kassetten und Fotos enthielten, nachverfolgt werden.

Die Website, die das Online-Archiv enthält, möchte nach Angaben der Weltkirchenleitung einige der am meisten referenzierten Archivalien in einem flexiblen und erweiterbaren Online-System erfassen und zur Verfügung stellen: <http://documents.adventistarchives.org/default.aspx>

Baden-Württemberg will eigene Union bilden

Sonderdelegiertentagung der BW-Vereinigung

Am 29. Juni 2014 fand in Heilbronn eine außerordentliche Delegiertentagung (Landesversammlung) der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Baden-Württemberg statt, die sich mit dem Thema Reorganisation der Verwaltungsstruktur der Freikirche in Deutschland befasste. Anlass dafür war der Beschluss der Ausschüsse des Nord- und Süddeutschen Verbands, den sie in ihrer Sitzung vom 30.11.–3.12.2013 als FiD (Freikirche in Deutschland) in Freudenstadt gefasst hatten:

Beschlossen: Die FiD befürwortet die Einrichtung eines Verbandes anstelle der heute bestehenden beiden Verbände Deutschlands. Um den zuständigen Gremien eine angemessene Entscheidungsgrundlage für die zu fassenden Beschlüsse zur Verfügung stellen zu können, sind in dieser Konferenzperiode folgende Grundlagen zu schaffen ... Die Inter-europäische Division (EUD, Bern) und die Vorstände der Verbände sind in den Prozess mit einzubinden, die Verbandsausschüsse bzw. die FiD in regelmäßigen Abständen über den Prozess zu unterrichten. (Ja: 39, Nein: 4, Enthaltung: 3)

Nach der Vorstellung von vier möglichen Organisationsformen (Status quo: zwei deutsche Verbände mit FiD; zwei deutsche Verbände ohne FiD; ein deutscher Verband mit verschiedenen Vereinigungen; eine „Union of Churches“) empfahl die Freikirchenleitung, den Status einer „Union of Churches“ (Union von Gemeinden) für die jetzige Baden-Württembergische Vereinigung zu beantragen.

Laut Gemeindeordnung (Ausgabe 2012, S. 37) ist eine Union von Gemeinden „eine Gruppe von Ortsgemeinden innerhalb eines bestimmten geographischen Gebietes, der durch Beschluss einer Vollversammlung der Generalkonferenz der offizielle Status einer Union von Gemeinden verliehen wurde, entweder im Status einer Vereinigung oder einer Mission.“ Unionen von

Gemeinden bilden auf dem Gebiet der EUD folgende Länder: Spanien, Italien, Portugal, Bulgarien und Österreich. Die Organisation einer Union von Gemeinden ist der einer Vereinigung sehr ähnlich. Der Hauptunterschied besteht darin, dass die Union von Gemeinden nicht einem Verband unterstellt ist (im Falle Baden-Württembergs dem Süddeutschen Verband mit Sitz in Stuttgart), sondern unmittelbar einer Division (hier die Intereuropäische Division mit Sitz in Bern).

Nach einem stundenlangen Austausch legte der Landesausschuss der Baden-Württembergischen Vereinigung folgenden Eilantrag zur Abstimmung vor:

Beschlossen, auf der Grundlage der Working Policy B65 22 („Organizing New Union of Churches“) einen Antrag an die Generalkonferenz und an die Inter-Europäische Division auf Re-Organisation der Baden-Württembergischen Vereinigung als „Union of Churches“ („Baden-Württembergische Union“) zu stellen. Dadurch soll eine bessere Erfüllung unseres Missionsauftrages (Verkündigung der „Dreifachen Engelsbotschaft“) und die Einheit mit der weltweiten Gemeinde gefördert werden.

Dieser Antrag wurde mit einer Zweidrittelmehrheit angenommen (bei 131 abgegebenen Ja- und Nein-Stimmen stimmten 88 Delegierte für den Antrag und 43 dagegen).

Wie es nun weitergeht, beschreibt die Leitung der Baden-Württembergischen Vereinigung in einer Information für die Gemeinden folgendermaßen:

- Die Baden-Württembergische Vereinigung behält nach wie vor den „alten“ Status als Vereinigung. Der Beschluss am 29.6. war das „grüne Licht“ für nun folgende Beratungen mit der Generalkonferenz und der EUD und ist lediglich ein Startpunkt für einen evtl. langen Weg (der Prozess dauert mindestens ein Jahr, aber möglicherweise viele Jahre).
- Dieser Beschluss geht nun an die Generalkonferenz und EUD zur weiteren Beratung ...

• Auch die Delegierten der Baden-Württembergischen Vereinigung müssen noch einmal über die Baden-Württembergische Union abstimmen. Nämlich wenn es darum geht, die Verfassung der Baden-Württembergischen Vereinigung zu ändern. Dazu ist eine Zweidrittelmehrheit der stimmberechtigten Delegierten erforderlich. Auch dort haben sie also nochmal die Möglichkeit, zur Baden-Württembergischen Union „Nein“ zu sagen.

In einer Stellungnahme „bedauert“ der Vorstand des Süddeutschen Verbands (SDV) „das Bestreben der Baden-Württembergischen Vereinigung, sich aus dem administrativen Verbund des SDV abzutrennen und spricht keine Empfehlung bzw. Zustimmung ... an die EUD/GK aus.“ Weiter heißt es: „Das Anliegen von Einsparungen aufgrund des Wegfalls einer Verbandsdienststelle und Bedürfnis nach mehr Eigenständigkeit als Baden-Württembergische Union offenbart Motive, die äußerst fraglich sind und uns nachdenklichen stimmen müssen ... Der eingeschlagene Weg führt unseres Erachtens zur Abgrenzung innerhalb des SDV bzw. innerhalb Deutschlands und trennt die Gemeinden in Baden-Württemberg vom Miteinander in Deutschland.“ Auf der Landesversammlung abgegebenen Aussagen bzw. Darstellungen „bedürfen aus unserer Sicht einer deutlichen Korrektur und sind an einigen Punkten auch ethisch zu hinterfragen.“ Die Ortsgemeinden in Baden-Württemberg werden eingeladen, ihre eigene Position gegenüber der Vereinigung und dem SDV schriftlich auszudrücken. Zugleich werden sie zur Besonnenheit aufgefordert, weil in „derartigen Vorgängen der Abtrennung“ ein großes Potential der Krise und Spaltung liege, das sich auch innerhalb einer Ortsgemeinde auswirken könne. Abschließend wird die Baden-Württembergische Vereinigung aufgefordert, ihren eingeschlagenen Weg zu überdenken und das Gespräch mit dem SDV zu suchen.

edp/tl

Der gelbe Faden

Gott versorgt uns – selbst dann, wenn wir nicht danach fragen

Im Moment ist der Sommer noch in vollem Gange. Aber nicht mehr lange, dann steht der Herbst vor der Tür. Es war vor zwei Jahren als ich mir, in Vorbereitung auf den Herbst, einen Wollmantel zulegte. Um mir das Sommergefühl und die Sonnenstrahlen zu erhalten, wählte ich einen gelben aus, der über alles Herbstgrau und alle Regentage hinweg leuchten sollte. Ich war sofort verliebt in dieses Kleidungsstück und trug es im Herbst fast jeden Tag. Wie es so ist – irgendwann lockert sich ein Knopf. Ich hatte wie immer viel zu tun und keine Zeit und keine Lust, um in einen Kurzwarenladen zu gehen und mir einen Faden in sonnengelber Farbe zu kaufen. So trug ich den Mantel über Wochen nur halbgeschlossen, immer mit dem Gedanken, dass ich gelben Faden kaufen sollte. Aber was keine Frist hat, kommt auch selten zur Vollendung. So ist es bei mir zumindest. Und mein halbgeschlossener Mantel brachte mich gut durch den Herbst ...

Eines Tages war ich vormittags zu Hause und vernahm laute Geräusche vom Nachbargrundstück. Nach dorfüblicher Fensterrecherche wechselte ich ein paar Worte mit meinem Nachbarn, der mir erzählte, dass er das Haus seiner Mutter ausräume. Ob ich herüberkomme wolle, um mir altes Geschirr oder Möbel auszusuchen. Als Flohmarkt-Fan musste ich nicht lange nachdenken und zehn Minuten später stand ich im Nachbarhaus. Mich überraschte die Offenheit und Großzügigkeit meines Nachbarn. Während wir durch die Zimmer gingen, lernte ich in groben Zügen seine Familiengeschichte kennen und wie es dazu kam, dass jetzt das Haus renoviert wurde. Am Ende des Rundgangs freute ich mich über einen Sessel, diverses Geschirr und Näh-Utensilien. Während des Gesprächs waren wir darauf gekommen, dass seine Mutter Näherin war. Nicht zu vergleichen mit meinen Hobby-Ambitionen, aber diese Gemeinsamkeit war Anlass genug, dass drei Säcke Stoff und zwei Nähkästchen in meinen Besitz übergingen. Mein Nachbar half mir noch beim Transport und ich bedankte mich überschwänglich bei ihm. Er freute sich, dass der Sessel seiner Mutter und die anderen Kleinigkeiten ein neues Zuhause gefunden hatten.

Als er gegangen war, begutachte ich die Schätze und konnte immer noch nicht glauben, dass es ge-

rade einen Privatflohmarkt für mich gegeben hatte. Ich reinigte die kitschige (und wunderschöne) Goldrand-Kanne, rückte den Sessel ein paar Mal hin und her und widmete mich schließlich den Näh-sachen. Als ich das erste Nähkästchen öffnete, kroch ein Gedanke wieder hervor, der in meinem Kopf ganz weit nach hinten gerutscht war: „Du musst noch gelben Faden kaufen!“

Ganz oben, auf all den alten Garnen, Sicherheitsnadeln und bunt gemischten Knöpfen, lag eine Rolle Faden – in genau dem Sonnengelb, das mein Mantel hatte. Ich konnte es nicht glauben, holte den Mantel und hielt beides nebeneinander. Genau die gleiche Farbe, nicht einmal eine Nuance Unterschied. Ich musste schmunzeln.

„Euer Vater weiß genau, was ihr braucht, noch ehe ihr ihn um etwas bittet.“ (Mt 6,8 Hfa) Ich hatte Gott gar nicht um einen gelben Faden gebeten, sondern nur hin und wieder daran gedacht ... Und doch musste ich in diesem Moment sofort an diese Aussage von Jesus denken. Ich stellte mir vor, wie Gott mich anschaut und sich manchmal denkt, warum ich so viele Dinge auf einmal mache, so viel auf einmal denke und ob weniger nicht auch gut wäre. Vielleicht dachte er: „Das muss sie schon selbst herausfinden, aber um dieses eine kleine Problem mit dem gelben Faden, darum kümmere ich mich jetzt!“

Natürlich kann das auch Zufall sein und ich kann es nicht beweisen, aber ich spürte in diesem Moment, dass ich einen Vater im Himmel habe, dem nichts zu gering, zu klein oder zu unwichtig ist. Ihn interessieren mein Leben und die Dinge, die mich beschäftigen.

In dem Abschnitt, dem das Bibelzitat entnommen ist, geht es um das Beten. Jesus gibt mit dem Vaterunser ein Beispiel für nachfolgende Generationen. Noch wichtiger als die richtigen Worte finde ich allerdings die Haltung, in der wir beten sollen: in einer persönlichen Beziehung zu Gott. In dem Bewusstsein, dass er unser Herz und unsere Wünsche kennt. In der Gewissheit, dass er der HERR ist. Und trotzdem ist nichts zu gering, als dass er unseren Wunsch nicht hörte, auch wenn er nicht einmal ausgesprochen wird. Selbst wenn es um einen Faden für einen abgerissenen Knopf an einem sonnengelben Mantel geht.



© Africa Studio – Fotolia.com

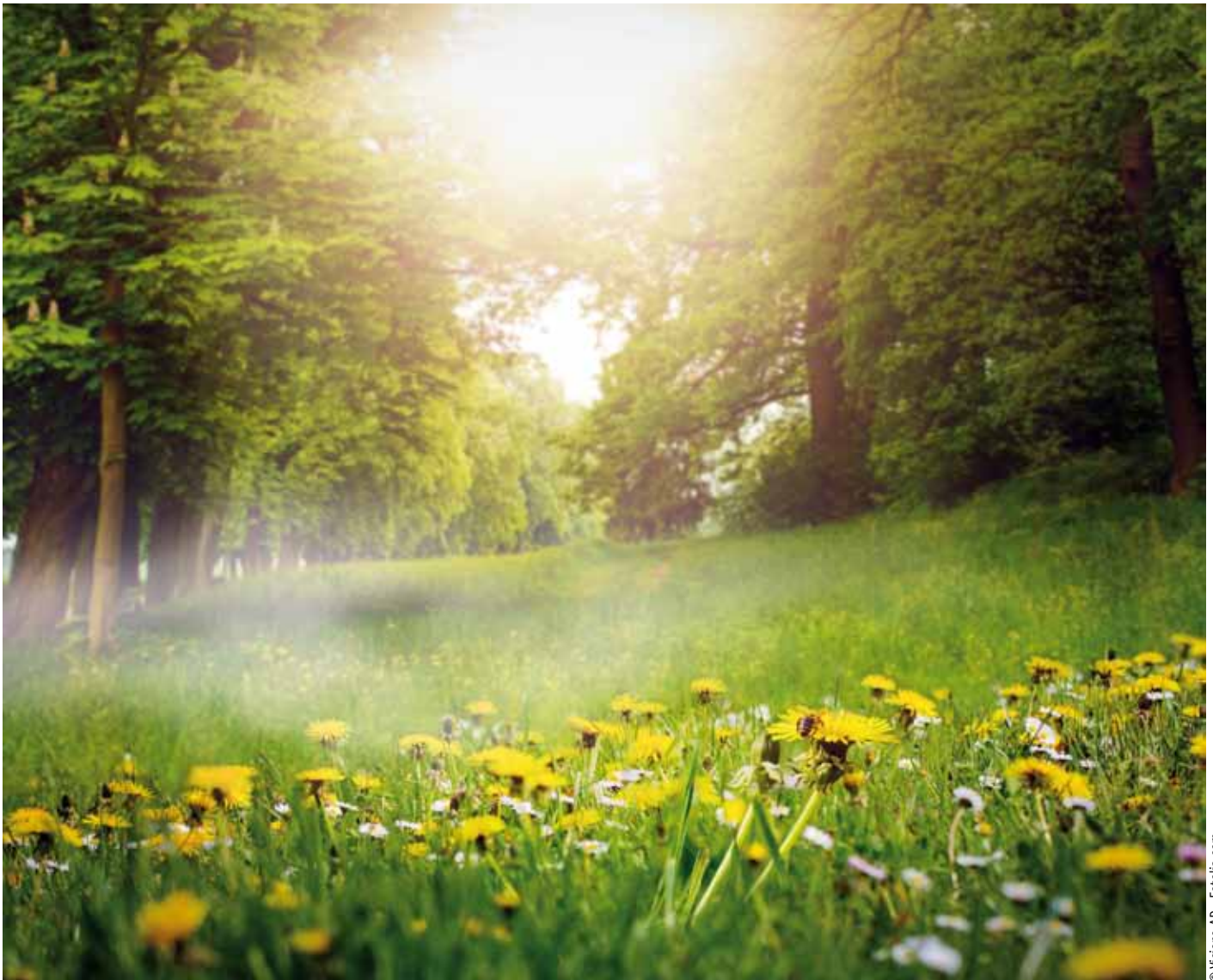
Gott kümmert sich auch um die kleinen Dinge.



Anja Lehmann
ist Fernsehredakteurin beim HOPE-Channel (hopechannel.de), näht gern und will nicht aufhören, die kleinen Segnungen in ihrem Leben zu zählen.

Zurück zur Schöpfung

Wie eine schlüssige adventistische
Bibelauslegung aussehen kann



*Am Anfang war alles
„sehr gut“ (1 Mo 1,31)*

Zwei Gruppen von Bibelgelehrten, die beide Gott lieben und die Heilige Schrift als Wort Gottes ernstnehmen, kommen zu gegensätzlichen Schlussfolgerungen aus derselben Bibel über dasselbe Thema. Wie ist das möglich?

Unser zeitlicher und örtlicher Abstand von der Welt der Bibel macht ihre Interpretation notwendig. Es reicht nicht, einen Bibeltext zu lesen oder zu zitieren – es ist notwendig, ihn zu interpretie-

ren. Obwohl die Jünger von Jesus [durch die Synagogenschulen und -gottesdienste] viele Bibeltexte auswendig kannten, verstanden sie dennoch nicht, was die heiligen Schriften über den Messias tatsächlich sagten. Am Auferstehungssonntag mussten die beiden Jünger, die auf dem Weg nach Emmaus waren, verstehen lernen, was sie über das Leiden und die Mission des Erlösers aussagten. Daher erklärte Jesus es ihnen: „Er fing an bei Mose

und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war.“ (Lk 24,27) Das Wort „auslegen“ (*dihermeneuō*) weist auf die Notwendigkeit der Hermeneutik hin.

In diesem Beitrag werden wir ein adventisches Leitprinzip der Bibelauslegung kennenlernen und es auf eine aktuelle Frage anwenden: Dürfen Frauen zum Pastorendienst eingeseget werden?

Was ist Hermeneutik?

Biblische Hermeneutik ist die Wissenschaft von der Interpretation der Heiligen Schrift mit dem Ziel, ihre Bedeutung herauszufinden. Diese Wissenschaft folgt den Prinzipien der Interpretation und einer klaren Methodik. Hermeneutik beschäftigt sich nicht nur mit dem Verständnis von biblischen Texten, sondern auch mit dem Prozess des Nachdenkens über biblische Interpretation und dessen Bewertung. Man darf den biblischen Text nicht beliebig manipulieren, bis er das sagt, was der Ausleger sich wünscht. Wir müssen uns an vernünftige Prinzipien halten. Die Exegese (der praktische Vorgang der Auslegung) wendet diese Prinzipien dann auf einzelne Bibeltexte an, und die Darlegung beim Predigen oder Lehren ist die eigentliche Weitergabe der Botschaft Gottes.¹ Hermeneutik und Exegese können nicht exakt voneinander abgegrenzt werden. Das Ziel des hermeneutisch-exegetischen Prozesses ist es, die Botschaft für die ursprünglichen Adressaten herauszuarbeiten und herauszufinden, was sie für uns heute bedeutet: Was meinte der Autor mit dem, was er geschrieben hat?

Biblische Hermeneutik ist auch eine gewisse Kunst, weil das Zusammensetzen verschiedener Bibeltexte und das Verstehen ihrer Theologie und ihrer Bedeutung eine besondere Kenntnis der gesamten biblischen Lehre erfordert. Es muss unter der Leitung des Heiligen Geistes geschehen. Darum ist es wichtig, dass diese Arbeit von einem hingebenen Christen geleistet wird.

Die nötige Einstellung des Auslegers

Es genügt nicht, die richtigen Hilfsmittel zu benutzen und der angemessenen Methodik zur Auslegung der Heiligen Schrift zu folgen; der Exeget muss auch eine angemessene Einstellung zum Wort Gottes haben:

1. Die Bibel als das Wort Gottes akzeptieren.

Es ist sehr wichtig zu betonen, dass letztlich Gott der Autor der Heiligen Schrift ist, die biblischen Schreiber vom Heiligen Geist geleitet wurden und die Bibel Gottes inspirierte Offenbarung ist (vgl. 2 Tim 3,15–17; 2 Ptr 1,20–21).

2. Das Wort Gottes in demütigem und gelehrsamem Geist studieren.

Gott sagte: „Ich kümmere mich um die Verzweifelten und um alle, die voll Ehrfurcht auf meine Worte hören.“ (Jes 66,2b Hfa).

Deshalb muss der erste Schritt bei der Bibelauslegung ein Gebet sein! Um den Heiligen Geist und um Weisheit von oben zu beten ist unverzichtbar, damit der Ausleger im Einklang mit dem Autor der Bibel ist. Ohne die Leitung des Heiligen Geistes ist der Interpretationsprozess eingeschränkt und gefährdet. Das Bibellesen ist zuallererst eine geistliche Disziplin, und wir müssen sie mit offenen Augen lesen.

3. Bereit sein, dem offenbarten Wort Gottes zu gehorchen.

Die praktische Umsetzung der herausgefundenen Bedeutung der biblischen Botschaft ist der Schlüssel bei der Interpretation der Bibel. Das bedeutet, dass der Ausleger für verschiedene Auslegungsmöglichkeiten offen sein muss und an den Text nicht mit vorgefassten Meinungen herangehen darf. Damit beinhaltet eine angemessene Einstellung zum Bibeltext die Bereitschaft, Gottes Anweisungen zu folgen. Es darf nicht von vornherein versucht werden, eine bestimmte Sichtweise abzulehnen, selbst wenn sie einem etablierten Denkmuster oder dem *Status quo* entgegensteht. Jesus sagte treffend: „Wer bereit ist, Gott zu gehorchen, wird merken, ob meine Lehre von Gott ist oder ob ich meine eigenen Gedanken vortrage.“ (Joh 7,17 GNB)

4. Unsere menschlichen Grenzen erkennen.

Die Bibel enthält eine aussagenlogische Wahrheit, aber mit dem Verstand erfassen wir sie nur teilweise, vorläufig, aber niemals abschließend (vgl. 1 Kor 13,9.12). Gott gebührt immer das letzte Wort. All unsere verfassten Glaubensaussagen unterliegen seinem Urteil und seiner Autorität. Deshalb müssen wir seine Offenbarung genau und mit Ehrfurcht studieren, sowie uns gegenseitig aufmerksam zuhören und gemeinsam in der Bibel studieren, damit wir in der Erkenntnis seiner Wahrheit wachsen können.

Hermeneutische Prinzipien

für die Interpretation der Bibel

Die Bibel ist normgebend und besitzt die höchste Autorität in Lehre und Praxis. Als Adventisten glauben wir an das Selbstzeugnis der Heiligen Schrift und wenden die Prinzipien *sola scriptura* (allein die Bibel bestimmt über Fragen des Glaubens und der Ethik) und *tota scriptura* (die Verwendung der Bibel in ihrer Ganzheit) an. Der gesamte biblische Kanon muss gründlich studiert werden. Wir verwenden auch das Prinzip, dass sich die Bibel selbst auslegt; dies bedeutet jedoch nicht, dass der Bibelstudent nicht den historischen Hintergrund, den Kontext der untersuchten Verse und die Absicht des Bibelabschnittes betrachten wird. Im Gegenteil: Dieses Prinzip erfordert die Untersuchung des historischen und literarischen Kontexts, um herauszufinden, auf welche Fragestellungen sich der jeweilige Bibeltext bezieht, damit eine falsche Anwendung vermieden wird.



© JustinKendra - Fotolia.com

Gemeinsam unter Gebet die Bibel zu lesen bringt oft mehr Gewinn, als sie allein zu studieren.

Wir müssen den biblischen Text sprechen lassen! Exegese ist kein Luxus oder ein notwendiges Übel. Es ist kein bloßes Herumspielen mit Worten und Sätzen, sondern sorgfältiges Arbeiten am biblischen Text mit dem Ziel, seine Bedeutung zu erfassen. Dieser Prozess beinhaltet die biblische Theologie als unverzichtbares Element. Fragen der Relevanz und der praktischen Anwendung können nicht von einer sorgfältigen Auslegung abgekoppelt werden. Es kann sich auch als nützlich erweisen, wenn man die Geschichte der Interpretation der zu untersuchenden Bibeltexte kennt, um sich zu informieren, die aktuelle Debatte darüber zu verstehen und um die Fallen bei der Interpretation zu vermeiden, in die bereits andere Ausleger hineingetappt sind.²

Biblische Auslegungsprinzipien anwenden

Wir müssen über die biblischen Aussagen nachdenken und aus den Texten Prinzipien ableiten, die uns bei der Entscheidung über Fragen wie die Einsegnung von Frauen zum Predigerdienst leiten können. In seinen Beiträgen in der Zeitschrift *Ministry* und im *Newsletter* des Biblischen Forschungsinstituts der Generalkonferenz (BRI)³ spricht sich dessen stellvertretender Leiter Ekkehardt Müller klar dafür aus, „biblische Prinzipien zu gebrauchen, um festzustellen, wie Fragen zu theologischen Themen geklärt werden sollten“.⁴ Ich würde diesen Ansatz als „prinzipienbasierte Hermeneutik“ bezeichnen.

Wir müssen schlüssigen hermeneutischen Prinzipien folgen und keiner Methode, die mit Belegtexten arbeitet oder mit wortwörtlichen Lesarten der Bibel. Wir brauchen ein ausgewogenes und aus der Bibel entnommenes Interpretationsverständ-

nis der Bibeltexte, das auf solider theologischer Argumentation beruht. Wir müssen über die göttliche Offenbarung nachdenken und ein biblisch-theologisches Denken fördern. Diese Leitprinzipien können auf der Grundlage der Metaerzählung der Bibel festgelegt werden. Das biblisch-theologische Denken wird gefördert durch die Kenntnis über die Entwicklung der Lehrmeinungen und wichtiger Ereignisse, durch das Vorhersage-Erfüllungs-Modell und der biblischen Zeitschiene.

Wenn wir die biblische Wahrheit nur mit Belegtexten erklären würden, anstatt Prinzipien zu finden und anzuwenden (also mit der „prinzipienbasierten Hermeneutik“ zu arbeiten), wären wir nicht in der Lage, eine Haltung gegen das Rauchen oder den Drogenkonsum biblisch zu begründen. Wir hätten große Schwierigkeiten, die Dreieinigkeitslehre, die Heiligtumslehre, den Zehnten usw. zu begründen und zu verteidigen. Doch weil wir auf der Grundlage des biblischen Textes bestimmte Prinzipien ableiten, können wir darauf Lehraussagen aufbauen. Als Siebenten-Tags-Adventisten haben wir die Bibel nie vereinfachend gelesen; wir erklären Metaphern wie zum Beispiel „das Auge ausreißen“ (Mt 5,29; 18,9), „die Hand abhauen“ (Mt 5,30; 18,8) oder „dem Berg da sagen: ‚Geh von hier nach dort‘“ (Mt 17,20 GNB). Auch deuten wir die Geschichte von dem reichen Mann und dem armen Lazarus (Lk 16,19–31) nicht mit einem wortwörtlichen Ansatz.

Die Schöpfung ist das grundlegende und allumfassende Prinzip der biblischen Lehre. Die Lehre von der Schöpfung ist der Glaubensartikel, mit dem die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten steht oder fällt. Die Schöpfung ist auch für unsere Theologie wichtig, weil unsere zentralen Lehrauffassungen direkt oder indirekt ihren Ausgangspunkt in der Schöpfung haben. Jeder unserer 28 Glaubenspunkte hat einen gewissen Bezug zur Schöpfung. Selbst dort, wo die Lehren und der Lebensstil der Adventisten nicht eindeutig durch einen expliziten Bezug zur Bibel belegt werden können, finden diese Überzeugungen ihre Grundlage in der Lehre von der Schöpfung. Wir wollen dazu einige Beispiele betrachten.

1. Warum trinken wir Adventisten keinen Alkohol?

Es gibt in der Bibel keinen Text, der Alkoholenuss ausdrücklich verbietet, etwa: „Du sollst keinen Alkohol trinken.“ Es gibt sogar die Erlaubnis, den (zweiten) Zehnten für den Kauf von Wein (*yayin*) und fermentierten Getränken (*shekar*) zu nutzen: „Gib das Geld für alles, was deine Seele begehrt, für Rinder und Schafe, für Wein und Rauschtrank und für alles, was deine Seele wünscht!“ (5 Mo 14,26 EB) Es gibt aber auch Texte gegen exzessives Trinken und für das Trinken in Maßen. Darüber hinaus gibt

es viele weitere Beispiele für Alkoholkonsum in der Bibel, aber die Schlüsselgeschichten sind negativ (wie z. B. die von Noahs oder Nabals Trunkenheit).

Es gibt einige Texte, die das Ideal darstellen (siehe 3 Mo 10,8–9; Spr 20,1; 23,20–21, 29–35; 31,4–7; die Rechabiter Jer 35,6). Diese wenigen Texte weisen auf die eigentliche Absicht der Offenbarung Gottes hin. Darum ist es wichtig zu verstehen, was die biblische Zeitschiene in diesem Zusammenhang ist. Meinem Verständnis nach ist es Abstinenz, auch wenn es keinen Belegtext dafür gibt. Weil wir (wie Priester) ständig im Dienst unseres Herrn stehen und den besonderen Auftrag erhalten haben, für ihn zu leben und ihn gut zu repräsentieren, ist es meines Erachtens angemessen, auf das Trinken von Alkohol zu verzichten.⁵ Die Absicherung dafür liegt in den Hinweisen der biblischen Texte. Sie weisen zurück auf Gottes Ideal der Schöpfung, als noch nichts verdorben, sondern alles rein war.

2. Warum sind viele Adventisten Vegetarier?

Es gibt keine biblische Aussage: „Du sollst dich vegetarisch ernähren!“ Wir haben klare biblische Regelungen für den Verzehr von bestimmten Fleischsorten (vgl. 3 Mo 11 und 5 Mo 14). Wir schlussfolgern theologisch von 3. Mose 11 zurück auf das Ideal der Schöpfung. Der Grundgedanke hinter dem Gebot für reine und unreine Speisen ist die Achtung vor dem Schöpfer.⁶ 1. Mose 1 gibt die Richtung vor. Hinter den Vorschriften zur Ernährung steht das theologische Muster von Schöpfung – Sündenfall – Neuschöpfung. Der Hauptgrund für den Vegetarismus ist ein theologischer: Wir gehen zurück zum Ideal vor dem Sündenfall – zum Lebensstil im Garten Eden (siehe 1 Mo 1,29).

3. Warum sind Christen gegen die Ehescheidung?

Wir bekennen uns zum Prinzip von Jesus zur Ehescheidung: „Aber das war ursprünglich nicht so.“ (Mt 19,8 GNB) Wir gehen zurück zum Ideal der Schöpfung. Die Gegner von Jesus argumentierten auf der Basis von 5. Mose 24,1 (eine Scheidung erfolgt durch Scheidebrief), aber Jesus erklärte, dass Mose die Scheidung nur wegen der Verhärtung des Herzens der Menschen erlaubte (*sklerokardia*; Mt 19,7–8).⁷ Ein weiteres wichtiges hermeneutisches Prinzip ist Gottes Herablassung auf unsere Ebene in Zeiten der Bedürftigkeit und Sünde (z. B. durch die Erlaubnis, Tiere für Nahrungszwecke zu töten, vgl. 1 Mo 9,3, und die Regelung der Ehescheidung in 5. Mose 24,1–4).

4. Warum praktizieren wir keine Polygamie?

Auch hierbei orientieren wir uns am Ideal der Schöpfung, als die Ehe als Beziehung zwischen einem Mann und einer Frau definiert war (1 Mo 2,24). Das Prinzip von Jesus bei der Diskussion über die Ehescheidung „Aber das war ursprünglich nicht so“ sollte auch hier Anwendung finden.

5. Warum sind wir gegen Sklaverei?

Es gibt viele Texte im Alten und Neuen Testament, die das Verhältnis zwischen Herrn und Sklaven regeln (z. B. 2 Mo 21,2–11; Eph 6,5–9; Kol 3,22; 1 Tim 6,1). Aber untersuchen wir einmal den Brief von Paulus an Philemon im Hinblick darauf, wie er ihn drängte, eine neue Beziehung zu dessen entflohenen Sklaven Onesimus aufzubauen und wie er ihn behandeln sollte: „nicht als Sklaven, sondern viel mehr als geliebten Bruder ... Nimm ihn auf, als ob ich es selber wäre.“ (Phlm 1,16.17 GNB) Das ist die Richtung, der wir folgen müssen, es ist die biblische Absicht! Wir Adventisten waren von Anfang an gegen die Sklaverei auf der Basis der Gleichheit aller Menschen, geschaffen „zum Bilde Gottes“ (1 Mo 1,27). Wir gehen zurück zum Ideal der Schöpfung.

Die besondere adventistische Hermeneutik: Schöpfung – Sündenfall – Neuschöpfung

Um die korrekte Bedeutung der Botschaft Gottes herauszufinden, müssen wir das große Bild in Gottes Offenbarung, die Einheit der Heiligen Schrift und die eigentliche Absicht der biblischen Literatur insgesamt (ein kanonischer Ansatz) sehen. Die biblische Zeitschiene, aufbauend auf der biblischen Metaerzählung von der Schöpfung über den Sündenfall zur Neuschöpfung, bildet für uns Adventisten die grundlegende Struktur. Wir gehen nicht über den biblischen Text hinaus; alles liegt fest in ihm begründet. Diese Hermeneutik findet sich auch in unserem Kirchennamen wieder: Wir sind Siebenten-Tags (Schöpfung)-Adventisten (Neuschöpfung). Somit ist der gesamte Erlösungsplan darin enthalten. Die adventistische Hermeneutik bewegt sich von der Schöpfung zum Sündenfall, vom Sündenfall zum Erlösungsplan und zur Neuschöpfung (von 1 Mo 1–2 nach Offb 21–22). Der Leitsatz: „Von Anfang an aber ist es nicht so gewesen.“ (Mt 19,8b EB) Unsere Hermeneutik ist vor dem Hintergrund des adventistischen Verständnisses vom „großen Kampf“ aufgebaut.

Adam und Eva sind Repräsentanten für die gesamte Menschheit. Sie waren beide Priester in ihrer Verantwortung als die Häupter der Menschheit. Daher liegt der Priesterdienst von Frauen in der Schöpfung begründet (s. u.).

Ein neuer Blick auf Bibeltexte im Hinblick auf die Einsegnung zum Pastorendienst

Wir lesen dabei nichts in den biblischen Text hinein, was nicht darin ist, noch setzen wir dem Text eine von außen kommende Denkweise auf. Die Wahrheit war immer schon im Text enthalten, doch wurde sie nicht immer erkannt oder aber vergessen. Wir decken lediglich die „versteckte“ Wahrheit auf; wir entdecken sie neu und wenden sie neu an.



© Robert Kneschke - Fotolia.com

Mann und Frau sind geschaffen, um sich gegenseitig gleichberechtigt zu ergänzen.

Die Absicht des Textes stimmt mit der allgemeinen Metaerzählung der Bibel und dem Charakter Gottes überein. Wir betrachten die Offenbarung Gottes aus der Perspektive des ersten Kommens Christi, der Offenbarung, die vom Kreuz ausstrahlt und aus der Perspektive des Erlösungsplanes und nach dem Muster von Schöpfung – Sündenfall – Neuschöpfung.

1. Mann und Frau sind gleichermaßen zum Bilde Gottes geschaffen

„Gott schuf den Menschen [*ha'adam*] zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, und schuf sie als Mann und Frau.“ (1 Mo 1,27) Man beachte genau, dass Mann und Frau „zum Bilde Gottes“ geschaffen sind! Sie sind *gleich*, und was der oder die eine ist, ist auch der oder die andere – ein Abbild Gottes. Und beide zusammen sind es auch! Was sie unterscheidet, ist nur ihr Geschlecht und mit ihm ihre jeweilige Rolle darin (wie z. B. die Mutterschaft). Eine Frau zu sein heißt nicht, dem Mann untergeordnet zu sein oder unvollkommen oder verkehrt zu sein!

2. Adam und Eva waren Priester im Garten Eden

„Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte“ (hebr. *le'abdah uleshomrah*, 1 Mo 2,15). Der Garten Eden war eine Art Heiligtum, und Adam und Eva waren Priester in diesem Garten. Im Garten Eden war es die Aufgabe des Menschen, wörtlich zu „dienen“ (*abad*, dienen, bewirtschaften) und den Garten zu „bewahren“ (*shamar*). Das ist mehr als eine zufällige Übereinstimmung mit den Begriffen, die verwendet werden, um die Arbeit der Priester und Leviten im Heiligtum zu beschreiben (vgl. 4 Mo 3,7–8; 18,3–7). Dass der Garten Eden eine Art

Heiligtum war, wurde von nichtadventistischen Gelehrten herausgefunden und gilt unter Forschern als unstrittig.

3. Partnerschaft und Gleichheit

Der Ausdruck aus 1. Mose 2,18 „eine Hilfe ... die ihm entspricht“ (EB; hebr. *ezer kenegdo*, „Hilfe als Gegenstück zu ihm“ oder „als ihm entsprechend“) besagt: Mann und Frau sind verschieden, aber gleichwertig, sie ergänzen sich gegenseitig; sie sind Partner.

4. Zusammengehörigkeit

Der Text in 2. Mose 2,23–24 ist eine poetische Bekundung der Überraschung und Dankbarkeit Adams, als er eine Frau als besonderes Geschenk von Gott erhielt. Adam verwendete eine Formulierung der Annahme, sie gehören zusammen, bilden eine Einheit. Dies ist keine Formulierung, die jemandem einen Namen gibt (das Wort *shem* kommt in 2,23 nicht vor, wie es in 1 Mo 2,19b und 3,20a der Fall ist). Adam gab Eva erst nach dem Sündenfall einen Namen (vgl. 1 Mo 3,20).

5. Die Folgen der Sünde

„Zu der Frau sprach er: Ich werde sehr vermehren die Mühsal deiner Schwangerschaft, mit Schmerzen sollst du Kinder gebären! Nach deinem Mann wird dein Verlangen sein [dein Wunsch nach Liebe, Unterstützung, Sicherheit, Zuneigung und Fürsorge], er aber wird über dich herrschen (*jimeshal*)!“ (1 Mo 3,16 EB) Wie ist diese letzte Aussage zu verstehen? Sie fordert einen Ehemann nicht auf, seine Frau zu unterwerfen oder sie zu beherrschen, denn hier wird ein anderes hebräisches Wort (*mashal*, das letztlich auf eine dienende Herrschaft hinweist) verwendet als in 1. Mose 1,28, wo die Herrschaft des Menschen über die Tiere beschrieben wird (mit den Worten *kabash* für „unterwerfen“ und *radah* für „herrschen“).

Gottes Ausspruch der Bestrafung schreibt nicht vor, dass die Menschen passiv bleiben und nicht versuchen sollen, sich gegenseitig zu helfen. Die beschriebenen Schwierigkeiten sind das Ergebnis und die Folgen des Sündenfalls; das göttliche Urteil über die Schmerzen bei der Geburt sollte uns nicht daran hindern, alles in unserer Macht stehende zu tun, um die Schmerzen der Frauen bei der Entbindung zu lindern.

In ähnlicher Weise beschreibt diese Aussage die Probleme in der ehelichen Mann-Frau-Beziehung; sie verpflichtet uns implizit dazu, diese Probleme mit Gottes Hilfe und durch eine wahrhaftige Bekehrung zu überwinden (siehe Eph 5,21–25.28–29.33; 1 Ptr 3,1–7). Gott spricht hier nicht von der allgemeinen Beziehung zwischen Männern und Frauen; sie müssen ihr Leben Gott weihen und in einer Beziehung mit Gott leben, damit Harmonie, gegenseitige Zuwendung und Liebe in einer Ehe herrschen.

Ellen G. White machte das nachdrücklich deutlich: „Eva war die erste bei der Übertretung gewesen. Als sie sich entgegen der göttlichen Weisung von ihrem Gefährten trennte, geriet sie in Versuchung. Als sie ihn dazu überredete, sündigte auch Adam, und nun wurde sie ihrem Mann unterstellt. *Und dennoch hätte dieses Urteil, auch wenn es aus den Folgen der Sünde erwuchs, für das gefallene Menschengeschlecht ein Segen werden können, wenn die im göttlichen Gesetz verankerten Grundsätze befolgt worden wären.* Aber der Mann missbrauchte die ihm übertragene Vorrangstellung. Das machte das Los der Frau allzu oft bitter und ihr Leben zur Last.“⁸ „Als Gott Eva schuf, bestimmte er, dass sie dem Mann weder untergeordnet noch übergeordnet, sondern ihm in allen Dingen gleich sein sollte. Keiner sollte den eigenen, voneinander unabhängigen Interessen nachgehen, obwohl natürlich jeder von ihnen im Denken und Handeln eine eigene Persönlichkeit war. Doch nachdem Eva gesündigt und als erste das Gebot Gottes übertreten hatte, sprach Gott zu ihr, dass nun Adam über sie herrschen [oder: regieren] solle. Sie sollte von ihrem Mann abhängig sein: dies war ein Teil des über sie verhängten Fluches. In vielen Fällen hat dieser Fluch das Los der Frauen sehr schmerzlich und ihr Leben zu einer Last gemacht. *Gottes unendliche Weisheit ersann den Erlösungsplan, der der Menschheit eine zweite Chance zur Bewährung gibt.*“⁹

6. Mann und Frau sind nach dem Sündenfall Priester

„Gott, der HERR, machte Adam und seiner Frau Leibröcke [kotnot] aus Fell [or] und bekleidete [labash] sie.“ (1 Mo 3,21, EB) Die gleichen Begriffe werden später verwendet, um die Kleidung von Aaron und seinen Söhnen zu beschreiben (in 3 Mo 8,7,13; 4 Mo 20,28a; vgl. 2 Mo 28,4; 29,5).

7. Gläubige Männer und Frauen bilden „ein Königreich von Priestern“

„Wenn ihr willig auf meine Stimme hören und meinen Bund halten werdet, dann sollt ihr aus allen Völkern mein Eigentum sein; denn mir gehört die ganze Erde. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation sein. Das sind die Worte, die du zu den Söhnen Israel reden sollst.“ (2 Mo 19,5–6 EB) Das war Gottes ursprünglicher Plan; doch wegen Israels Unglauben gab er einen alternativen Plan: Nur eine Familie (Aarons) aus einem Stamm Israels (Levi) sollte „ein Königreich von Priestern“ sein. Petrus übertrug jedoch 2. Mose 19,5–6 auf die Priesterschaft aller Christusgläubigen (siehe 1 Ptr 2,9).

8. Frauen in Führungspositionen im Alten Testament

Betrachten wir zum Beispiel Miriam (siehe 2 Mo 15,20–21); Deborah (Ri 4–5) oder Hulda (2 Kön 22,13–14; 2 Chr 34,22–28).

9. Eine Schar weiblicher Verkündiger des Wortes Gottes

„Der Herr gibt ein Wort – der Freudenbotinnen ist eine große Schar.“ (Ps 68,12) „Der Herr ruft den Sieg aus und viele Frauen verkünden die gute Nachricht.“ (NLB)

10. Der Heilige Geist wird über Männer und Frauen ausgegossen

„Weiter sagt der Herr: ‚Es kommt die Zeit, da werde ich meinen Geist ausgießen über alle Menschen. Eure Männer und Frauen werden dann zu Propheten; Alte und Junge haben Träume und Visionen. Sogar über die Knechte und Mägde werde ich zu jener Zeit meinen Geist ausgießen.‘“ (Joel 3,1–2 GNB)

11. Die Praxis in den ersten Christengemeinden

Betrachten wir zum Beispiel Phoebe, eine Diakonin (Röm 16,1); Junia, ein weiblicher Apostel (Röm 16,7; vgl. Anm. in LB); die Leiter der Gemeinde in Philippi waren Frauen (Phil 4,2–3). Priszilla nahm ihre Rolle als Lehrerin mit Autorität wahr (Apg 18,26; vgl. Röm 16,3). Die „erwählte Herrin“ (2 Joh 1 GNB) war vermutlich die Leiterin einer Gemeinde.

12. Vor Gott sind alle Christen gleich

„Ihr alle seid jetzt mündige Söhne und Töchter Gottes – durch den Glauben und weil ihr in engster Gemeinschaft mit Jesus Christus verbunden seid. Denn als ihr in der Taufe Christus übereignet wurdet, habt ihr Christus angezogen wie ein Gewand. Es hat darum auch nichts mehr zu sagen, ob ein Mensch Jude ist oder Nichtjude, ob im Sklavenstand oder frei, ob Mann oder Frau. Durch eure Verbindung mit Jesus Christus seid ihr alle zu einem Menschen geworden. Wenn ihr aber zu Christus gehört, seid ihr auch Abrahams Nachkommen und bekommt das Erbe, das Gott Abraham versprochen hat.“ (Gal 3,26–29 GNB) Dies ist nicht nur eine Aussage über den gleichberechtigten Zugang zur Erlösung der unterschiedlichen Gruppen (vgl. Gal 2,11–15; Eph 2,14–15). Ich habe diesen Text früher nur aus dieser Perspektive gesehen, aber genauere Untersuchungen zeigen, dass mehr damit gemeint ist.

Paulus schrieb hier auch über Gleichheit im Allgemeinen. Er schrieb besonders über drei Beziehungen, in denen die Juden jener Zeit Gottes ursprünglichen Plan verdreht hatten, indem sie eine Gruppe der anderen unterordneten in den Beziehungen zwischen 1. Juden

Bislang werden in unserer Kirche nur Männer zum Pastorendienst eingesegnet, die Frauen stehen (noch) Abseits.



© Jorge Pamplona

und Heiden, 2. Herren und Sklaven und 3. Männern und Frauen. In Bezug auf die Beziehung Mann-Frau benutzte Paulus ein spezielles griechisches Wortpaar (*arsēn – thēlys*) statt Ehemann und Ehefrau (*anēr – gynē*) und stellte so eine Verbindung zu 1. Mose 1,27 her, denn die griechische Übersetzung in der *Septuaginta* (der Bibel der Apostel) benutzt das erste Wortpaar. So zeigte Paulus, dass das Evangelium uns zurück zum göttlichen Ideal ruft, das keinen Platz für eine allgemeine Unterordnung der Frauen unter die Männer hat.

Zwei weitere Punkte für die Frauenordination über die Bibel hinaus

13. Praktische Gründe, die für die Frauenordination sprechen

Gottes Geist schenkt die geistlichen Gaben freigiebig, wem er will (vgl. 1 Kor 11,7–11,28), auch Frauen (vgl. Joel 3,1–2). Wenn Gott Frauen geistliche Gaben gibt, wer bin ich, der das aufhalten soll! Wenn Gott Frauen in den Dienst ruft, sollten wir das erkennen, annehmen und anwenden können. Gottes Werk kann nur gedeihen, wenn gottgeweihte Frauen auch in Führungspositionen in seinem Weinberg arbeiten.

Dies hat beispielsweise meine Schwiegermutter gezeigt, die eine Evangelistin in der kommunistischen Tschechoslowakei war. Sie hielt Predigten und bereitete Menschen auf die Taufe vor. Alle hörten ihr wie gebannt zu, wenn sie sprach, sogar die Kinder. Sie war eine sehr weise „Mutter in Israel“, die ungewöhnliche Erfahrungen gemacht und Wunder erlebt hat.

In China arbeiten Frauen im Pastorendienst. Sie predigen nicht nur, sondern taufen auch und teilen das Abendmahl aus. Mindestens 16 Frauen wurden in China von den dortigen Siebenten-Tags-Adventisten bereits zum Evangeliumsdienst eingesegnet. Diese sogenannte Ordination¹⁰ von Pastorinnen ist eine Realität, die sich in China aus praktischen Gründen ergeben hat. Diese Frauen sind wirkungsvolle Werkzeuge, um das Evangelium in China zu verbreiten.

14. Ellen Whites inspirierte Unterstützung für Frauen im Pastorendienst

„Es gibt Frauen, die in dem Evangeliumsdienst tätig sein sollten. In mancher Hinsicht würden sie mehr Gutes tun als die Prediger, die es vernachlässigen, die Herde Gottes zu besuchen.“¹¹

„Es ist die Begleitung durch den Heiligen Geist Gottes, der die Mitarbeiter – sowohl Männer als auch Frauen – befähigt, Pastoren für die Herde Gottes zu werden.“¹²

Schlussfolgerung

Obwohl es keine direkte Aussage in der Bibel gibt, die vorschreibt, Frauen als Pastorinnen einzusetzen, spricht theologisch dennoch nichts dagegen.

Im Gegenteil, denn die biblisch-theologische Analyse deutet letztlich in diese Richtung, weil der Geist Gottes alle Grenzen zwischen den verschiedenen Menschengruppen in der Gemeinde niederreißt und freigiebig seine Gaben verleiht – auch Frauen –, um den Auftrag zu erfüllen, zu dem Gott die Gemeinde berufen hat.

In dieser Zeit am Ende der Weltgeschichte ruft Gott seine treuen „Übrigen“ (Offb 12,17) dazu auf, zur Schöpfung zurückzukehren (vgl. Offb 14,7b) und die Ideale von Gottes ursprünglichem Plan der Gleichheit von Männern und Frauen zu verwirklichen. Die Adventbewegung sollte ein Beispiel für diese wahre menschliche Beziehung und den echten Gottesdienst sein. Das endzeitliche Volk Gottes sollte ein Vorbild für die Welt sein und eine führende Rolle in dieser Sache einnehmen, indem sie die wahre Bedeutung der Theologie der Schöpfung auf ganzer Linie demonstriert.

Auch wenn Männer und Frauen biologisch verschieden sind und daher unterschiedliche physiologische Funktionen haben, ist doch die geistliche Rolle für beide Geschlechter dieselbe: Wenn der Geist ihnen die Gaben der Leitung, Lehre und Seelsorge gegeben hat, sollen Männer und Frauen hier und heute Pastoren und Leiter in den Gemeinden Gottes sein.

Trotz der Probleme durch die Sünde müssen wir zum Ideal der Schöpfung zurückkehren, denn Gottes Gnade ist stärker als das Böse; sie ist auch eine verändernde Macht, die das alte System in der Kirche in ein neues verwandelt, das ein Abbild der zukünftigen Welt sein soll. Von der Schöpfung zur Neuschöpfung – das ist das biblische Muster, den unser Name Siebenten-Tags(Schöpfung)-Adventisten (Neuschöpfung) bezeugt. ■



© ANN - Darren Heslop

Jiří Moskala

stammt aus der Tschechischen Republik, hat zwei Doktorgrade (Th.D., Ph.D.) erworben und ist Professor für alttestamentliche Exegese und Dekan des Theologischen Seminars der Andrews-Universität (Michigan). Dieser Beitrag ist eine gekürzte Fassung eines Referats, das er vor der Studienkommission zur Frauenordinationsfrage (Theology of Ordination Study Committee) gehalten hat. Die vollständige Fassung (in Englisch) ist im Internet unter www.adventisten-heute.de, Ausgabe August 2014, nachzulesen.

1 Hermeneutik ist wie ein Buch mit Backrezepten, Exegese ist wie das Backen, und die Darlegung in Predigt oder Lehre ist wie das Servieren des frisch Gebackenen.

2 Für eine eingehende Darstellung der hermeneutischen Prinzipien bei der Auslegung (Untersuchung des historischen Hintergrunds, des literarischen Stils, der Aussagen usw.) und der Fallen bei der Interpretation des Bibeltextes siehe J. Moskala, „Back to Creation: Toward a Consistent Adventist Creation-Fall-Re-Creation Hermeneutic“, S. 5–17 (im Internet unter www.adventisten-heute.de, Ausgabe August 2014, verfügbar).

3 Ekkehardt Müller, „Hermeneutical Guidelines for Dealing with Theological Questions“, *Biblical Research Institute Newsletter*, Nr. 40, Oktober 2012, S. 5f.

4 Ekkehardt Müller, „The Ordination Debate: How to Approach the Theological Issues“, *Ministry*, Juni 2013, S. 14f.

5 Siehe J. Moskala, „Eating and Drinking“, *Shabbat Shalom*, Spring-Summer 1999, S. 16.

6 Siehe J. Moskala, *The Laws of Clean and Unclean Animals in Leviticus 11*, S. 344–348.

7 Das gleiche gilt für den biblischen Zehnten. Wir geben ihn, weil wir anerkennen, dass Gott der Schöpfer und damit Eigentümer von allem ist (Ps. 24,1): Wir gehen zurück zur Schöpfung.

8 *Patriarchen und Propheten*, S. 35; Hervorhebung vom Autor.

9 *Testimonies for the Church*, Bd. 3, S. 484; zitiert nach *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, Bd. 1, S. 377 (rev.); Hervorhebung vom Autor.

10 Der Begriff „ordinieren“ kommt in der Bibel nicht vor. Er impliziert vom Wort her eine Weihe für einen bestimmten (höheren) Stand, was mit der biblischen Segnung für einen bestimmten Dienst nichts zu tun hat (vgl. Apg 13,2–3; Anm. der Redaktion).

11 Ellen G. White, Manuskript 43a, 1898; zitiert in *Evangelisation*, S. 418.

12 *Testimonies for the Church*, Bd. 6, S. 322 (1900).

Ein wohltuender Beitrag
(Adventisten heute 6/2014)

Johannes Naether sei für diesen wahrhaft befreienden Beitrag herzlich gedankt. Er weist mit seinen Ausführungen in die Zukunft einer freiheitlich gesinnten Adventgemeinde, der es eben nicht reichen darf, ständig die dreifache Engelsbotschaft in immer neuen Varianten zu wiederholen. Freiheit, wie sie Luther in der Reformation am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit proklamierte, ist, wie Johannes Naether sehr richtig schreibt, nicht nur befreiend, sondern auch anstrengend und mit Verantwortung beladen – Verantwortung für eine Gemeinde, die, ohne die so genannten Unterscheidungslehren als ihr Hauptmerkmal herauszustellen, in der Nachfolge Christi Annahme und Toleranz praktiziert und damit anziehend und wärmend für jeden klar und normal denkenden Zeitgenossen wirkt.

Wohltuend in dem Beitrag ist auch der Verzicht darauf, schon alles zu wissen, sondern ganz im Geiste der Aufklärung – welche ja bekanntlich die Schwester der Reformation war – offen für zukünftige Entwicklungen zu sein und dabei freiheitliches Denken zu praktizieren. Lutherische Denksätze bezüglich Freiheit in und für die Kirche nicht nur im kirchenhistorischen Kontext zu sehen, sondern gerade auch für unsere aktuellen theologischen Überlegungen in Anspruch zu nehmen, mag derzeit gewissen zentralistischen Tendenzen in unserer Kirche widersprechen, ist nach meiner Auffassung jedoch dringend geboten. Kritik nicht im Sinne von Infrage stellen, sondern von Analyse und der Vernunft zu begreifen, sollte Verantwortungsträgern unserer Kirche ein freiheitliches Anliegen sein.

Abschließend noch der kleine Hinweis, dass es sich bei dem Autor des zitierten Buches *Martin Luther und die Freiheit* wohl nicht um Wolfgang, sondern um Prof. Dr. Werner Zager handelt, einem hervorragenden evangelischen Theologen, der u. a. zu den Themen „Apokalyptik“ sowie „Gottesherrschaft und Endgericht in der Verkündigung Jesu“ publiziert hat.

Rolf Gelhaar, Frankfurt am Main

Freiheit braucht Regeln
(Adventisten heute 6/2014)

Mag sein, dass ich manches missverstanden habe, dennoch nehme ich mir die Freiheit, zu dem Beitrag über die Freiheit, einige Gedanken zu schreiben.



„Mit dem Begriff Freiheit verbinde ich nur Positives.“ Sehr gut! Ich auch, aber mir scheint, ich erfahre Freiheit anders, als im Artikel ausgedrückt. Die Einsicht, dass ich als Sünder „Vorgaben“ brauche, macht mich für das „Du sollst“ Gottes dankbar. Ob ich eine Regel als Hilfe oder Gängelei empfinde, liegt weniger an der Regel, sondern weit mehr an meiner Einstellung dazu. Wer meint, nur dann frei zu sein, wenn er reden und handeln darf, wie er will, bleibt Knecht seiner Launen.

Sätze wie „Freiheit ist nur zu gewinnen, wenn man es riskiert, sich Vorgaben zu widersetzen“, oder die Aufrufe: „Lebe mehr Freiheit!“, „Riskiere mehr Freiheit!“, halte ich für bedenklich.

Das Ausscheren einiger Verbände in der Ordinationsfrage gegen den Willen der Weltkirchenleitung als Beispiel für gewachsene Freiheit anzuführen, halte ich ebenfalls für bedenklich. Freiheit kann auch warten!

Die Regeln, die mir in der Gemeinde begegnen, sind – zugegeben – nicht immer und alle nach meinem Geschmack, aber durch Gespräche – nicht durch Protest – ist Änderung möglich und mit dem, was die Mehrheit für gut empfindet, kann ich leben.

In der DDR gab es viele dumme Sprüche, aber der über die Freiheit ist so dumm nicht: „Freiheit ist die Einsicht in die Notwendigkeit.“ Noch besser: Freiheit ist die Einsicht, dass die wegweisenden Worte der Bibel und das lebendige Vorbild von Jesus für meine persönliche Freiheit das Beste sind.

Lothar Reiche, per E-Mail

Rigorose Formulierungen lösen die Probleme nicht

(Adventisten heute 4/2014) Mangels Hintergrundinformationen scheint mir – wie die ersten Leserbriefe in der Juniausgabe zum Artikel „Es wird buchstäblicher“ zeigen – etwas in die falsche Richtung zu laufen.



1. Bei dem Änderungsvorschlag zum Thema Schöpfung handelt es sich nicht um einen Streit eines Bruchteils von Sekunden, wenn der Tag mit 24 Stunden definiert wird. Jesus fragte in Johannes 11,9: „Hat nicht der Tag zwölf Stunden?“ Da er damit den hellen Teil des Tages gemeint hat, kann jeder 12 mal zwei nehmen und kommt damit auf 24. Die Veranlassung, hier eine Erweiterung des 6. Glaubensartikels vorzuschlagen, geht darauf zurück, dass einige Adventisten den Begriff „Tag“ als eine größere Zeiteinheit (welche?) umdeuten wollen, um damit ihre theistische Evolution zu verteidigen.

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

2. Die Betonung, dass die Ehe (Artikel 23) eine Verbindung zwischen Mann und Frau meint, ist nach der Bibel selbstverständlich. Hier ist es so, dass Personen aus unseren eigenen Reihen die Homosexualität legitimieren möchten. Wenn unsere Kirche nicht bereit ist, von den eindeutigen Aussagen der Bibel abzuweichen, ist das nicht anderes als lobenswert. (Da jedoch zu den Punkten 1. und 2. schon genug verlautbart worden ist, bedarf es meines Erachtens dazu keiner Neufassung.)

3. Ganz anders verhält es sich bei dem Änderungsvorschlag zum Thema Heiligtum (Artikel 24). Hier genügt es nicht, den Begriff „Priester“ (auf Jesus bezogen) durch „Hoherpriester“ auszutauschen. Es sollte endlich zur Kenntnis genommen werden, dass die adventistische Heiligtumslehre, unbiblische Elemente erhält, wie z. B. die ständig wiederholte, doch leicht widerlegbare Behauptung, dass Jesus 1844 „das erste Mal“ in das Allerheiligste des Himmels eingegangen sei.

Es kann nicht darum gehen, „biblischer als die Bibel“ sein zu wollen – was sowohl sprachlicher als auch theologischer Unsinn ist – sondern alle Glaubensartikel nach der Bibel auszurichten! Wenn man allerdings meint, durch rigorose Formulierungen die Probleme lösen zu können, dann wird man sich verrechnen.

Josef Butscher (per E-Mail)

Keine Festlegung auf den 24-Stunden-Tag

(Adventisten heute 4/2014)

Der Versuch, beim Wortlaut des Glaubensartikels 6 (Die Schöpfung) eine Änderung herbeizuführen, widerspricht eindeutig einer biblischen Aussage, denn es steht geschrieben „Und ihr sollt wissen, liebe Freunde, dass ein Tag für den Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag.“ (2 Ptr 3,8 NLB) Wir können also überhaupt nicht wissen, wie lang ein Schöpfungstag bei Gott wirklich gewesen ist. Dazu kommt, dass die Gestirne, die unseren 24-Stunden-Tag bestimmen, erst am vierten Schöpfungstag geschaffen wurden, was bedeutet, dass die heutige Zeitrechnung vorher gar nicht möglich war.

Nun kann man argumentieren: Weil Gott allmächtig ist, kann er natürlich eine echte Sieben-Tage-Woche als Schöpfungswoche gebraucht haben. Aber es kann genauso gut auch anders gewesen sein. Da wir das nicht wissen können, sollten wir nicht den fatalen Fehler begehen, eine nicht nachzuweisende menschliche Meinung dazu zu benutzen, um Gottes Fähigkeiten zu beschneiden, denn das steht uns überhaupt nicht zu. Wehret also den Anfängen!

Herbert Paschwitz, Bad Sobernheim

Auch Männer brauchen gegenseitigen Austausch

(Adventisten heute 5/2014)

Da Feminismus innerhalb der Gemeinde Christi in der Bibel nicht zu finden ist, habe ich es sehr begrüßt, dass durch den Artikel „Ein „missionarisches Zugpferd“ über den Männerkreis endlich auch einmal auf die Männer in der Gemeinde aufmerksam gemacht wurde. Schon lange wird über die Anliegen und die Rolle der christlichen Frauen diskutiert. Außerdem haben Frauenfrühstücke, Frauenkongresse, Frauen-Gebetstage, Frauenbeauftragte usw. einen festen Platz unserer Freikirche, obwohl auch Männer genügend Sorgen und Interessen haben, die sie gern mit anderen Männern in ähnlichen Situationen teilen würden.

Die Bibel sagt uns nicht, dass es Gottes Wille sei, Frauen in den Vordergrund und Männer in den Hintergrund zu rücken. Besonders fällt mir dieses Ungleichgewicht jedes Jahr im Mai auf, wenn ein bestimmter Sabbat den Müttern gewidmet wird, um sie in besonderer Weise zu ehren, obwohl Gott in seiner gerechten Liebe geboten hat, beide Elternteile zu ehren. Ich würde mich für alle Väter freuen, wenn endlich auch ein Sabbat für sie geplant werden würde, aber besser noch ein „Eltern-Sabbat“ (vgl. 2 Mo 20,12).

Meike Martin, Karlsruhe



Fehlerberichtigung Studienheft II/2014 (Standardausgabe)

In der Einleitung zur 12. Lektion des kürzlich abgeschlossenen zweiten Quartals (Standardausgabe, Seite 139) wird beim Beispiel vom Staffelstab u. a. die katholische Kirche genannt. Es handelt sich dabei um eine Hinzufügung, die weder im Original noch in der Übersetzung stand, sondern in der Redaktion des Advent-Verlags Lüneburg vorgenommen wurde. Diese Hinzufügung ist in keiner Weise autorisiert gewesen und auch nicht zu rechtfertigen.

Im Namen der Redaktion des Advent-Verlags Lüneburg bitte ich alle Leser um Entschuldigung, besonders jene, deren Vertrauen in eine zuverlässige Wiedergabe des Originaltextes der Studienanleitungen erschüttert worden ist. Wir haben Maßnahmen ergriffen, damit sich so etwas nicht wiederholt.

Elí Díez-Prida, Leiter Advent-Verlag

Wer bleibt übrig?

Eine Besinnung

Jesus sitzt am frühen Morgen
Einfach da und lehrte sie
Alle fühlen sich geborgen
Endlich frei von aller Müh'

Dann brach Ungemach herein
Eine Frau wird angeklagt
Herzen verkannt, hart aus Stein
Und die Frau so verzagt

Stille – Jesus kniet
Schreibt in den Sand
Die Menge flieht
Fühlen sich erkannt

Jesus bleibt ÜBRIG – blickt offen
Der Frau ins Gesicht
Seine Liebe lässt hoffen
Spendet Gnade – kein Gericht

Ich will übrig bleiben
bei Jesus und dem Bruder stehn
keiner soll mich je vertreiben
will auf IHN nur sehn!

Diese Szene ist in Johannes 8 nachzulesen. Ein Mensch gerät in Not und wird angeklagt. Immer und überall und zu jeder Zeit geschieht das heute – ohne Ausnahme.

Das scheint ein Muster unseres Lebens zu sein: Menschen werden schuldig, sündigen, machen Fehler, sie verklagen sich gegenseitig und grenzen sich aus. Menschen verletzen einander und sie solidarisieren sich auch nach persönlichem Nutzen, das heißt, Menschen sind auch feige. Die Liste könnte weiter fortgeführt werden und an dem einen oder anderen Punkt mögen wir unsere eigene Identität wiedererkennen. In der Geschichte gibt es nur einen wahren Übrigen: Jesus!

Er ist der Übrige,

- weil er sich von der Masse distanzieren kann,
- weil er sogar aktiv widersteht und Mut bezeugt,
- weil er zur Selbstreflexion auffordert,
- weil er den Kontakt mit einer unreinen Person aushalten kann,

- weil er einer einsamen Person so viel Nähe schenken kann,
- weil er einen neuen Weg der Heilung und des Vertrauens aufzeigt,
- weil er Heil zusichert („so verdamme ich dich auch nicht“)
- und weil er zur Lebensveränderung mahnt.

Weil Jesus „übrig“ blieb – bis hin zur radikalen Konsequenz am Kreuz –, können wir in der unmittelbaren Begegnung mit IHM unsere Identität, unser Leben heiligen und neu

ausrichten. Folgen wir dem Beispiel Jesu – seien wir in diesem Sinne „Übrige“, indem wir wirklich da sind, wenn Menschen und wir uns untereinander brauchen. Können wir Jesus „aushalten“ und übrig bleiben?

In Liebe und Freiheit
gedeiht

Würde und Leben.
Geben

wir uns so dem anderen hin,
macht unser Leben Sinn!

In Christus verbunden

*Johannes Naether, Vorsteher des
Norddeutschen Verbandes der Freikirche der
Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover*

*Rainer Wanitschek, Vorsteher des
Süddeutschen Verbandes der Freikirche der
Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern*



© eugenegergeev – Fotolia.com

Die Trauer verbindet NDV und SDV

Rückblick auf ein Wochenende,
das unvergessen bleiben wird

Es sollte eine Premiere werden: Die Leitungsausschüsse beider Verbände (Nord- und Süddeutscher Verband, NDV bzw. SDV) tagen an einem Ort unter einem Dach, und zwar vom 5. bis 7. Juli im Bergheim Mühlenrahmede (Altena, Westfalen). Den Sabbat gestalten sie gemeinsam und über Anliegen, die ganz Deutschland betreffen, tauschen sie sich im Plenum aus; ansonsten arbeiten sie ihre jeweilige Agenda in getrennten Sitzungen ab. Doch mittendrin, am Sabbatnachmittag, brachte ein tragischer Todesfall alle und alles durcheinander.

Pastor Sascha Mroczek bricht zusammen und stirbt

Eines der Anliegen, die alle Teilnehmer bewegte und letztlich beide Verbände betrifft, war die Sonderdelegiertentagung der Freikirche in Baden-Württemberg, die eine Woche zuvor, am 29. Juni, in Heilbronn stattgefunden hatte. Dort war der Antrag auf die Bildung einer „Union von Gemeinden“ in Baden-Württemberg – und somit die Trennung dieser Vereinigung vom SDV – beschlossen worden (siehe Bericht auf Seite 6).

In Vertretung von Vereinigungsvorsteher Erhard Biró übernahm sein Stellvertreter und Vereinigungssekretär Sascha Mroczek am Sabbatnachmittag gern die Aufgabe, die 44 anwesenden Ausschussmitglieder und Institutionenleiter über

die Tagung in Heilbronn und deren Vorgeschichte zu informieren. Eine Diskussion sollte nicht stattfinden, Fragen sollten am Ende seiner Ausführungen gestellt werden.

Nachdem er etwa zehn Minuten gesprochen hatte, fühlte sich Sascha unwohl und brach neben dem Rednerpult zusammen. Die Bemühungen eines anwesenden Arztes und der herbeigerufenen Rettungskräfte, sein Leben zu retten, blieben leider erfolglos. Der Notarzt bestätigte den Verdacht, dass es sich um eine durch eine Thrombose ausgelöste Lungenembolie gehandelt habe. Zuerst beteten die Teilnehmer immer wieder um die Rettung von Sascha, nach Bekanntwerden des tragischen Ausganges beteten sie dann um Trost für seine Frau Sandra, ihre zwei Töchter (9 und 11 Jahre alt) und die ganze Familie.

Sascha Mroczek (44) war erst seit 16 Monaten in der Baden-Württembergischen Vereinigung tätig. Zuvor wirkte er als Jugendabteilungsleiter der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Österreich und war dann bis zu seiner Berufung nach Stuttgart Seelsorger in Bruck an der Mur (Steiermark) tätig. Die Beisetzung fand am Freitag, 11. Juli, auf dem Friedhof in Braunau (Österreich) statt.

Pastor Günther Machel geehrt und verabschiedet

Etwa eine Stunde vor dem plötzlichen Tod von Sascha Mroczek fand eine im po-

sitiven Sinn bewegende Verabschiedung statt: Pastor Günther Machel wurde aus seiner Aufgabe als Vorsteher des SDV und in den Ruhestand verabschiedet. Er hatte seit 2002 diese Leitungsaufgabe wahrgenommen. Zuvor war er u. a. Jugendabteilungsleiter in Niedersachsen und im Süddeutschen Verband, danach Leiter des Medienzentrums STIMME DER HOFFNUNG (von 1993 bis 2002).

Sowohl sein Vorsteherkollege Johannes Naether (derzeit amtierender Vorsitzender der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland und Vorsteher des NDV) als auch seine Mitarbeiter im Vorstand des SDV und sein Nachfolger im Amt Rainer Wanitschek fanden warme Worte des Dankes für Günthers langjährigen Dienst für die Freikirche in Deutschland. Verbandssekretär Jochen Streit übergab ihm als Abschiedsgeschenk sein persönliches „Facebook“ in gedruckter Form: ein Fotobuch mit Bildern, Erinnerungen und guten Wünschen von Personen aus allen Ecken Deutschlands, die Günther und seinen Dienst begleitet und geschätzt haben.

Geschäftssitzungen fielen aus

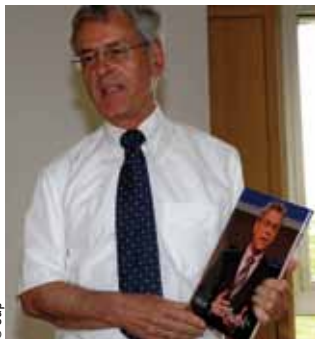
Das am Nachmittag für mehrere Stunden unterbrochene Programm wurde am späten Abend mit Liedern, Bibelworten und Gebeten fortgesetzt. Nach der Andacht und Gebetsgemeinschaft am Sonntagmorgen und dem gemeinsamen Frühstück reisten alle Teilnehmer ab. Es sollten Tage vergehen, bis viele von uns mit einem klaren Kopf und Frieden im Herzen zurück in die tägliche Arbeit fanden. Es ist nicht auszudenken, wie es uns allen gehen würde, wenn wir den Glauben an einen himmlischen Vater nicht hätten, der es wirklich gut mit uns meint und unser (ewiges) Bestes will!

Eli Diez-Prida

*Ungekürzte Fassung unter
www.adventisten-heute.de, August-Ausgabe*



Sascha Mroczek während seiner letzten Rede.



Günther Machel hält sein „Facebook“-Abschiedsgeschenk in der Hand.

Das „Stiefkind“ adoptieren

Wir brauchen Familiendiakone in unseren Gemeinden

Viel wird derzeit über Familie gesprochen. Das Familienbild wandelt sich ständig. Kannte man früher nur die Großfamilie, in der mehrere Generationen unter einem Dach wohnten, hat sich unser Zusammenleben in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts völlig verändert. Bereits 1985 hat die Generalkonferenz eine Erklärung zum Thema Heim und Familie herausgegeben, in der festgehalten wurde, dass „die Familie in Schwierigkeiten [ist], mehr als jemals zuvor. Sozialwissenschaftler beklagen die Auflösung des modernen Familienlebens.“¹

Heute, fast 30 Jahre später, existieren ganz neue Familienmodelle und in der Gesellschaft wird mittlerweile sogar der Familienbegriff neu definiert. Das stellt uns auch als Freikirche die Herausforderung, zwischen einem biblischen Ideal und der tatsächlichen Situation Stellung zu beziehen.

In unserer Gemeindeordnung haben wir festgehalten, dass „die Familie von Gott geschaffen wurde, ihr Zentrum ist die Ehe. Sie ist die Keimzelle, in der die Werte und Fähigkeiten für die Entwicklung der Beziehung zu Gott und zu anderen Menschen vermittelt werden.“²

Um dieses Ideal zu fördern, gilt es heute, wieder verstärkt über unsere Familienarbeit in den Gemeinden nachzudenken, eventuell sogar einen Arbeitskreis für Familien in den Gemeinden einzurichten. Familienarbeit bringt alle Arbeitsfelder der Gemeinde zusammen. Daher ist ein enger Austausch darüber mit der Pfadfinder- und Jugendleitung, dem Frauen- und Männerkreis, dem Seniorenkreis, dem Pastor und der Gemeindeleitung unabdingbar.

Im Unterschied zu anderen Ländern und Weltregionen ist die Abteilung Familie in unserer Freikirche in Deutschland meist ein Stiefkind. In den vergangenen zwei Jahren haben sich die Gremien der Freikirche daher erneut Gedanken darüber gemacht, Familienarbeit administrativ zu fördern. Aber letztlich kommt es auf die Bewusstmachung des Themas vor Ort an. Daher brauchen wir viele Familiendiakone in den Gemeinden.

Der Familiendiakon in der Gemeinde muss kein Therapeut sein und auch kein ausgebildeter Familien- oder Eheberater. Voraussetzung für diesen Dienst ist vielmehr eine „positive Einstellung zu Gott, zu sich selbst und zur Gemeinde, gefestigte



© Monkey Business - Fotolia.com

familiäre Verhältnisse und ein aufrichtiges Interesse am Wohl anderer Familien“³.

Familiendiakone wahren die Vertraulichkeit und bemühen sich, Verständnis für die Lebenslagen der Menschen aufzubringen. Sie brauchen ein offenes Ohr, die Bereitschaft, Zeit einzusetzen und Hilfe zu leisten, aber auch die Fähigkeit, die eigenen (fachlichen) Grenzen zu erkennen. „Leiter sind an die Schweigepflicht gebunden und sollten wissen, wann und wie Betroffenen in kritischen Situationen geraten werden muss, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen.“⁴ Daher liegt eine wesentliche Aufgabe auch darin, in familiären Krisen auf fachliche Hilfe hinzuweisen.

Ab 2015 wird das Religionspädagogische Institut (RPI) eine geeignete Ausbildung für Familiendiakone anbieten. Gerade im Hinblick auf die Familie ist Ausbildung wichtiger als Material. Die Bedürfnisse von Familien einzuschätzen ist wesentlicher Bestandteil einer Familienarbeit als Dienst in der Gemeinde – einem Missionsdienst zu dem Ellen White bemerkt: „...unsere Arbeit für Christus muss in der Familie beginnen“⁵. ■

Familien stehen vor vielen Herausforderungen und sind dankbar für Unterstützung aus der Gemeinde.



Jochen Streit
ist Sekretär des Süddeutschen Verbands mit Sitz in Ostfildern.

1 Erklärungen, Richtlinien und andere Dokumente, herausgegeben von der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten, S.15, Advent-Verlag, 1998.
2 Gemeindeordnung, S.117, Advent-Verlag, 2012.
3 Ebenda, S. 118
4 Ebenda
5 The Adventist Home, S.35, zitiert in Gemeindeordnung, S.118.

Die größte Gabe im neuen Bund

BW-Kongress spezial
in Esslingen

Nach dem letzten BW(Baden-Württemberg)-Kongress gab es beim diesjährigen BW-Kongress spezial (29.–31. Mai) für die bis zu 600 Besucher in Esslingen keine Qual der Wahl zwischen verschiedenen Workshops, sondern es wurden nur Vorträge im Plenum angeboten. Die Tage waren von einem Themenkomplex dominiert: Erweckung, Gebet und Erfülltsein mit dem Heiligen Geist.

Einer der beiden Hauptredner des Kongresses, Martin Pröbstle, Dozent des Seminars Schloss Bogenhofen (Österreich), referierte zunächst über den Heiligen Geist im Alten Testament. Hier ist häufig vom „Geist Gottes“ die Rede, der aktiv ist oder Menschen besonders erfüllt. Prophetie ist die ultimative Sichtbarmachung des Geistes Gottes. In der Zeit zwischen den Testamenten sind die Begriffe „Heiliger Geist“ und „Geist der Weissagung“ entstanden. Der Heilige Geist ist die markanteste Segensgabe des Neuen Testaments. Das christliche

Leben ist ein Leben im Geist. Die Gabe des Geistes ist lebenswichtig für die Gemeinde.

Der andere Hauptredner des Kongresses, Colin Hone (Australien), sprach von der Wichtigkeit der „Taufe mit dem Heiligen Geist“ für die Gemeinde und für die Wiederkunft Christi. Er schrieb mit Dennis Smith die genannten „40-Tage-Andachtsbücher“. Colin Hone mutmaßte, dass die besondere Bedeutung der Taufe mit dem Heiligen Geist der Grund dafür sein könnte, dass Satan eine „Fälschung“ davon entwickelt habe. Colin Hone sprach auch das Verhältnis von Gesetz und Geist bei der Heiligung: Das Gesetz als unwichtig anzutun, sei falsch. Das Gesetz aber als etwas unmöglich zu haltendes darzustellen ebenso. Einen Sieg über die Sünde kann man aber nicht erringen, sondern nur (durch Gott) erlangen. Es geht also nicht um Perfektionismus. Es geht darum, nicht mehr unter der Sünde stehen zu müssen und sich vom Heiligen Geist füllen zu lassen.

Diese Botschaft ist den Adventisten seit 1888 bekannt. Ellen White schrieb damals, dass Jesus zu jener Zeit schon hätte wiederkommen können. Etwa 40 Jahre später, in der Zeit der Weltwirtschaftskrise, schrieb Artur G. Daniells das Buch *Christus unsere Gerechtigkeit*. Auch diesmal hatte diese Botschaft keine große Wirkung auf unsere Freikirche. Weitere 40 Jahre später hätten Autoren wie Morris Venden und Thomas Davis erneut diese Botschaft verkündigt. Auch diesmal war es eine Zeit globaler Krisen. Und wieder kam wenig Reaktion aus den Adventgemeinden. Und jetzt – 40 Jahre später, in einer Zeit der Naturkatastrophen und Wirtschaftskrisen – bahnt sich diese wichtige Botschaft erneut einen Weg in die Adventgemeinden. Seit 1888 sind bereits 120 Jahre vergangen. „Hat Gott bei uns genauso lange warten müssen wie vor der Sintflut?“ fragte Colin Hone.

Ein vom Heiligen Geist erfüllter Christ wird fast automatisch nach Kleingruppen Ausschau halten. Gerade diese Kleingruppen können eine heilende Atmosphäre entwickeln, um sich in Liebe angenommen zu fühlen. Das kann eine Gemeindeversammlung meist nicht leisten. Klassische Gottesdienste bieten oft wenig Raum für Interaktion.

Die ersten Christen waren in kleinen und größeren Gruppen organisiert. Auch im alten Israel gab es Leiter von Stämmen, großen Gruppen, kleineren Gruppen bis hin zu Leitern von Gruppen von zehn Menschen. Und die Adventgemeinde hat viele Verwaltungseinheiten bis hin zu den Pastoren als geistliche Leiter der Gemeinden. Wer aber leitet die kleinen Einheiten von etwa zehn Personen?

Am letzten Abend haben sich ca. 100 Teilnehmer bereiterklärt, in ihrer Gemeinde eine solche Gruppe zu leiten und Ausbilder zu sein. Sie wollen nicht nochmals 40 Jahren warten.

Joachim Hübscher



1 Hartmut Wischnat, Kongressorganisator und Leiter der Abteilung Gemeindeaufbau und Mission in Baden-Württemberg, hält ganz entspannt eine Andacht. 2 Martin Pröbstle (Bogenhofen) referierte über den Heiligen Geist im Alten und Neuen Testament. 3 Die „Taufe mit dem Heiligen Geist“ war das Thema von Colin Hone (re.) Links sein Übersetzer Michael Walter. 4 Ein Blick in die Reihen der Zuhörer.

© alle Fotos: Joachim Hübscher

Das Reich Gottes empfangen und weiterbauen

2. LG-Camp der Mittelrheinischen Vereinigung

Das 2. LG-Camp der Mittelrheinischen Vereinigung fand vom 28. Mai bis zum 1. Juni in Darmstadt auf dem Gelände des Schulzentrums Marienhöhe statt. Das Camp wendet sich bewusst an alle Generationen, LG steht für „Lebendig glauben“ Die Tage standen dieses Jahr unter dem Motto „Unterwegs ...“.

Samuel Harfst, der als Straßenmusiker in Darmstadt begann, gab mit seiner Band am Mittwochabend ein Konzert und eröffnete damit das Camp. Seine tiefgründigen Texte, in denen viel Wahrheit steckt, bewegten Jung und Alt.

Mit Lászlo Szábó, Dozent an der Theologischen Hochschule Friedensau, und Dr. Aivars Ozolins, Pastor in Los Angeles und

Gastdozent an verschiedenen adventistischen Universitäten, konnten zwei ausgezeichnete Sprecher für das Camp gewonnen werden. Mit ihren lebensnahen und persönlichen Themen gelang es ihnen, die Hörer zum Nachdenken anzuregen.

Lászlo Szábó stellte gleich zu Beginn die Frage, wie unsere Gemeinde wohl aussehen würde, wenn wir uns so verhielten, wenn Gott direkt bei uns wäre. Er stellte die These auf, dass wir uns eher als Arbeitslose Gottes verhielten, anstatt das Reich Gottes zu bauen. Er ermutigte alle Anwesenden damit anzufangen, das Reich Gottes zu bauen – hier und jetzt.

Aivars Ozolin verdeutlichte, dass wir uns das Reich Gottes nicht erkaufen oder

verdienen können. Es ist ein Geschenk. Wenn wir es annehmen, werden wir verändert. Seine letzte Predigte beendete er mit dem Satz: „Jesus ist das Ticket in den Himmel.“

Workshops mit hochqualifizierten Referenten, Sportangebote, ein hervorragendes klassisches Konzert am Sabbatnachmittag und ein vielseitiges Kinderprogramm machten das Camp zu einer Tankstelle für Körper, Seele und Geist.

Der Vorsteher der Mittelrheinischen Vereinigung, Norbert Dorotik, beendete das LG-Camp mit den Worten: „Gemeinde ist nicht das, was ich lieb habe. Gemeinde ist der Leib Christi“.

Naila Warning



1 Lászlo Szábó, Dozent für Weltmission an der ThH-Friedensau. **2** Aivars Ozolin aus Los Angeles (dahinter sein Übersetzer Simret Mehari). **3** Eine gelöste Stimmung herrschte abends im Zelt auf der Aulawiese des Schulzentrums Marienhöhe. **4** Die Hüpfburg war eine Attraktion für Kinder (und manche Erwachsene).

© alle Fotos: Helmut Hahn

Begegnungen mit dem gelebten Evangelium

Bekannte, Kollegen und Freunde erreichen

Wir bewegen uns in verschiedenen Kreisen und bezeugen das Evangelium auf unterschiedliche Weise.



© Rawpixel - Fotolia.com

Jeder Christ kennt jemanden in der Familie, im Freundeskreis, unter den Arbeitskollegen oder im Bekanntenkreis, der kein Christ ist. Die frohmachende Botschaft – das Evangelium – weiterzugeben ist zuweilen eine Herausforderung. Jesus hat uns durch sein Vorbild ein praktisches Beispiel gegeben. „Der Heiland mischte sich unter sie [die Menschen], weil er ihr Bestes wollte. Er zeigte ihnen sein Mitgefühl, diente ihren Bedürfnissen und gewann ihr Vertrauen. Erst dann lud er sie ein: ‚Folgt mir nach.‘“¹

Sein Weg besteht aus fünf einfachen Schritten: 1. Gehe freundlich und aktiv auf Menschen zu. 2. Zeige ihnen deine ehrliche Anteilnahme. 3. Hilf ihnen dabei, ihre Nöte zu lindern. 4. Gewinne ihr Vertrauen. 5. Und dann lade sie ein, Christus nachzufolgen.

Deine Beziehungen sind dein wichtigstes Missionsfeld. Untersuchungen zeigen, dass die meisten Menschen durch ihre Freunde zu Christus finden. In unserem Beziehungsnetz sind wir mit etwa 50 bis 200 Menschen in Kontakt. Bei diesen Menschen können wir am wirksamsten das Evangelium bezeugen. Es gibt drei Ebenen von Beziehungen:

Der äußere Kreis – die zufälligen Bekanntschaften
Menschen, denen du beim Einkaufen, Tanken etc. begegnest. Dazu gehören ebenfalls Personen aus deiner Nachbarschaft. In diesem Kreis befinden sich auch die meisten Mitglieder deiner Adventgemeinde (bei größeren Gemeinden). Die Qualität dieser Beziehungen ist eher oberflächlich.

Beim gelegentlichen Zusammentreffen mit Personen aus diesem Kreis gibt es manchmal wunder-



Bernhard Bleil
leitet die Abteilung Gemeindeaufbau und Evangelisation im Süddeutschen Verband mit Sitz in Ostfildern.

bare Augenblicke der gemeinsamen Freude. Diese Personengruppe bietet dir die große Chance, eine offene und herzliche Art der Liebe anderen gegenüber einzuüben.

Der mittlere Kreis – die Arbeitskollegen

Dazu gehören die Menschen, die du näher kennst, weil du regelmäßig eine bestimmte Zeit mit ihnen verbringst. Er schließt deine Verwandten mit ein, ebenso Gemeindeglieder, mit denen du durch bestimmte Aufgaben regelmäßig Kontakt hast (Hauskreis, Chor, Jugendgruppe). Diese Beziehungen entstehen auf Grund einer gemeinsamen Aktivität heraus.

Du beegnest diesen Menschen, weil ihr eine gemeinsame Aufgabe habt. Jeder bringt seine persönliche Lebenssituation und Erfahrung mit. So entsteht ein natürlicher Raum, um neue Freundschaften zu schließen. Du hast hier viele Möglichkeiten, um anderen dienen zu können. Dadurch ergeben sich automatisch Gelegenheiten für die Weitergabe des Evangeliums.

Der innere Kreis – die engen Freunde

In diese Gruppe gehören die Menschen, zu denen du eine enge Beziehung unterhältst. Gewöhnlich sind es nicht mehr als zwölf Personen, mit denen wir unsere intensivsten Erfahrungen teilen – helle und dunkle. Hier geben und erfahren wir echte Hilfe. Hier „geschieht“ das Evangelium durch dein Vorbild. Je länger du als Christ lebst, desto mehr Menschen aus diesem Kreis werden sich Christus zuwenden.

Nutze deinen persönlichen Einflusskreis für Jesus. Überlege, wie du den Menschen aus dem inneren Kreis, dem mittleren und auch dem äußeren Kreis in den nächsten Wochen begegnen möchtest. Bete für dich und sie und dann mache dich auf den Weg! Du selbst wirst den größten Segen empfangen. ■

¹ Ellen G. White, *Auf den Spuren des großen Arztes*, S. 106; zitiert nach der verbesserten Übersetzung in *Im Dienst für Christus*, S. 151.

IMMANUEL. Den Himmel berühren

Die Chance für Kleingruppen und Gemeinden

Start: Herbst 2014

Eine Kurzbeschreibung des **IMMANUEL-Projektes** findest du in der Ausgabe vom Juni 2014, S. 18/19. Wenn du über den weiteren Verlauf von **IMMANUEL. Den Himmel berühren** informiert werden möchtest, kannst du dich ab sofort per E-Mail an unser Büro wenden (sdv-gemeindeaufbau@adventisten.de). Wir nehmen dich gern in unsere vorläufige Mailingliste auf und benachrichtigen dich, wenn die dazugehörige Homepage freigeschaltet ist und du dich dort registrieren kannst.

Minibücher mit Maxiwirkung

Spätsommeraktion für die persönliche Mission

Sieben Minibücher, die in die Hemdtasche passen. Keine trockenen Abhandlungen, sondern leicht verständlich geschrieben. Impulse und Denkanstöße für säkulare Menschen. Fragen, die sich auch Christen stellen.

Zum Verteilen, Weitergeben an Freunde, Arbeitskollegen und Familienangehörige – auch für Büchertische in der Stadt gut geeignet.

Was Leser sagen:

„Diese Minibücher sind einfach klasse. Kurz, prägnant und auf den Punkt gebracht!“

„Wir haben gleich 1000 Minibücher für die Gemeinde bestellt und werden bald neue nachbestellen müssen.“

„Man kann die Minibücher immer dabei haben, in der Jacken- oder Handtasche – sie finden immer Platz.“

„Mir gefällt besonders, dass die Minibücher nicht langweilig-fromm geschrieben worden sind, sondern den Leser im Stil und Inhalt manchmal auch herausfordern.“

Minibücher gibt es zu folgenden Themen:



Die Sabbatverschörung

Warum wurde der biblische Ruhetag verändert?



Sind Sie Christ oder nur getauft?

Welche Bedeutung hat die Taufe? Sollen schon Kinder getauft werden?



Der größte Betrug

Was ist dran an der Behauptung, dass es keinen Gott gibt?



Himmel, Hölle oder zwei Meter unter die Erde?

Was geschieht nach dem Tod?



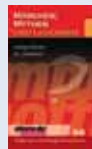
Alles wegen einem Apfel?

Tod, Leid, Gewalt und ein guter Gott ...



Krisen, Chaos, Katastrophen

Wann und wie kommt das Ende der Welt?



Märchen, Mythen und Legenden

Heilige Bücher im Härtetest

Aktionspreis:

Alle sieben Minibücher zusammen für nur 50 Cent!

Bestelladressen:

Süddeutsches Zentrallager, Tel. 0711 4 48 19 19, Fax 0711 4 48 19 60
E-Mail: Zentrallager.SDV@adventisten.de

Norddeutsches Zentrallager, Tel. 040 41 49 87 32, Fax 040 41 49 87 34
E-Mail: ndv-zentrallager@adventisten.de

Fair play

Soziale Gerechtigkeit und die Adventjugend



Ein wichtiges Ziel der Adventjugend.



Martin Böhnhardt leitet die Adventjugend in Bayern.

Stell dir vor, jemand bietet dir 1000 Euro an. Du kannst das Geld behalten – unter einer Bedingung: Du musst es mit einer weiteren Person teilen und du bestimmst die Aufteilung. Der Haken: Nur wenn der andere mit deiner Aufteilung einverstanden ist, könnt ihr das Geld behalten, anderenfalls gehen beide leer aus. Bei diesem Beispiel handelt es sich um einen Klassiker der Spieltheorie für Wirtschafts- und Verhaltensforschung.

Ich habe dieses Spiel neulich mit Jugendlichen gespielt. Sie offenbarten ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden. Auch wenn die Logik sagt, dass 10 Prozent von 1000 Euro besser sind als nichts, sind die wenigsten Empfänger mit dieser als ungerecht empfundenen Aufteilung einverstanden. Sie verzichten lieber auf ihren Anteil, damit auch der „Partner“ leer ausgeht.

Menschen haben einen stark ausgeprägten Gerechtigkeitssinn, der jedoch oft nur dann Alarm schlägt, wenn wir selbst benachteiligt werden. Man könnte sagen: Menschen sind Egoisten, die fair behandelt werden wollen.

Der in dem oben genannten Spiel am meisten verwendete Verteilungsschlüssel ist Halbe-Halbe. Das finden wir fair. Es wäre schön, wenn es in unserer Welt ähnlich fair zugehen würde und zum Beispiel ...

- auch die Menschen in Bangladesch unter menschenwürdigen Bedingungen arbeiten könnten, einen angemessenen Lohn für ihre Arbeit bekommen und ihre Kinder nicht zum Arbeiten zwingen müssten. Laut UNICEF werden dort 13 von 100 Kindern im Alter zwischen 5 und 14 zur Arbeit getrieben.¹
- alle Menschen auf der Welt sich satt essen könnten. Weltweit haben 1842 Millionen Menschen nicht genug zu essen.²
- alle Menschen weltweit ihre Religion frei wählen dürften. Laut *Open Doors* werden weltweit 100 Millionen Christen aufgrund ihres Glaubens verfolgt.³

Philosophen, Politiker, Rechtswissenschaftler, Psychologen und Soziologen beschäftigen sich mit dem Thema Gerechtigkeit. Müsste das Thema „Soziale Gerechtigkeit“ (und nicht nur Hilfe für Bedürftige) nicht auch eine Hauptdisziplin der Kir-

chen – auch der unsrigen – sein? Gott hat das Volk Israel aus der Unterdrückung in Ägypten befreit. Mit den Zehn Geboten legte er den Grundstein für ein sozial gerechtes Zusammenleben. Im Alten Testament zeigte Gott seinem Volk die Verantwortung gegenüber den Randgruppen innerhalb und außerhalb des eigenen Volkes (z. B. für Witwen, Waisen und heimatlose Ausländer, siehe 2 Mo 22,20ff.). Auch das Neue Testament weist uns deutlich auf die Verantwortung für andere hin. „Wer groß sein will, der soll den anderen dienen“, sagte Jesus (Mk 10,43 Hfa). Er war uns darin selbst das größte Vorbild. Jesus hat vor der Ungerechtigkeit in seinem Umfeld nicht die Augen verschlossen, er hat gehandelt und sich für Schwache und Minderheiten eingesetzt.

Was für Jesus wichtig war, sollte es auch für uns sein. Öffnen wir unsere Augen, um die Nöte unserer Mitmenschen zu sehen! Stehen wir ein für Gerechtigkeit! Nur wie? Wir können von unserem Reichtum abgeben und Geld für Bedürftige spenden. Das allein wird jedoch nicht reichen. Wir können unsere Lebensgewohnheiten ändern und darauf achten, welche Produkte wir kaufen, wo sie herkommen und unter welchen Umständen sie produziert wurden. Wir können Menschen helfen, denen sonst kaum jemand hilft. Wir können uns für andere einsetzen und unsere Stimme erheben. Wir können ... sehr viel tun. Aber erst einmal müssen wir hinsehen und die Nöte erkennen – bei uns zu Hause, in der Nachbarschaft, in unserem Land und im fernen Ausland.

Die Adventjugend in Deutschland möchte sich mit diesem Thema befassen und die Jugendlichen dafür sensibilisieren. Deshalb lautet eines unserer vier Rahmenziele: „Menschen dienen“. Das bedeutet: „Wir möchten Menschen dienen, weil wir uns für die Welt verantwortlich fühlen und die Menschen mit Wort und Tat spüren lassen wollen, dass Gott sie liebt.“ ■

1 www.aktiv-gegen-kinderarbeit.de/welt/asien/bangladesch/
 2 <http://de.wfp.org/hunger/hunger-statistik>
 3 www.opendoors.de/verfolgung/erklaehrung_zahl/



Nimm Jesus

AKTUELLE PROJEKT INFORMATION



www.nimmJesus.com



Jedes Jahr bekennen sich über 100 Fernkursteilnehmer/innen in Deutschland in der Taufe zu einem Leben mit Jesus. Ohne die fleißige Verteilarbeit von vielen Jungen und Alten, die die „**Alles Gute!**“-Verteilkartenhefte weitergeben, wären sie vielleicht nicht auf das Angebot Gottes aufmerksam geworden. Danke für jeden, der aktiv mithilft das Evangelium zu verbreiten. Die Ferienzeit ist eine wunderbare Gelegenheit, Menschen mit der guten Botschaft in Kontakt zu bringen. Nimm bitte neben dem Badezeug auch ein paar „**Alles Gute!**“-Verteilkartenhefte mit. Suchende Menschen werden sich darüber freuen!

Bernhard Bleil
Koordinator für Begegnungstage

Menschen finden Hoffnung durch die „Alles Gute!“-Angebote des DVG

Bettina Werner arbeitet im DVG Ostfildern mit Menschen, die durch das Verteilkartenheft „Alles Gute!“ auf die ganzheitlichen Angebote des DVG aufmerksam geworden sind.

Ein bunter „Blumenstrauß“, liebevoll arrangiert und zum Verschenken bestens geeignet, ist das „**Alles Gute!**“-Verteilkartenheft. Kennst du es?

Es enthält zehn Karten mit ganz individuellen Angeboten: Bibelfernkurse, Kinderbibelfernkurse, Gesundheitsfernkurse, Hinweise auf den Hope Chanel und russischsprachige Bibel- und Gesundheitsfernkurse.

Dieses Heft spricht Menschen in ihrer jeweiligen Situation an und möchte an dem Punkt Hilfe geben, wo sie Hilfe und Rat benötigen. Das ist von Mensch zu Mensch verschieden, aber eins haben alle zehn Karten gemeinsam: sie erzählen von dem, der dem Menschen wirklich helfen kann – Jesus Christus.

Das erlebe ich täglich wenn die ausgefüllten Karten auf meinem Schreibtisch ankommen. Sie sind aus ganz Deutschland, vielleicht auch aus deiner Stadt.

Hoffnung bringen, Freude verteilen. Mach mit! Menschen warten auf die frohe Botschaft!

Hier nur ein paar Reaktionen von Teilnehmern:

„Ich möchte mich herzlich bedanken, dass ich Ihre Gesundheitsstudienbriefe durcharbeiten kann. Sie geben mir sehr viel für meinen Alltag. Es tut gut, dass ich mir mal alles von der Seele schreiben kann.“

„Ich bin alleinstehend, meine geliebte Frau ist vor fünf Jahren an Krebs gestorben. Wenn ich Ihre Briefe bekomme habe ich wieder neuen Mut.“

„Ihr Brief hat mir wieder sehr gut getan. Beten Sie bitte für mich, dass ich einen Job finde. Ich danke Ihnen herzlich.“

„Ihre Briefe haben mir Hoffnung gegeben, einen Weg aus dem Gefängnis der Depression zu finden. Ich bitte um einen Bibelfernkurs.“

„Ich glaube nicht, dass Ihr kleines Heft zufällig in meinem Briefkasten gelandet ist. Als junge Frau bin ich schwer an Krebs erkrankt, aber der Herr ließ mir Zeit, meine Kinder großzuziehen und sie aufwachsen zu sehen. Vor kurzem ist die schreckliche Krankheit zurückgekehrt, was ich aber auch als Chance sehe, etwas aus meinem Leben zu machen und auf einem neuen, tieferen Weg auf Jesus zuzugehen. Ich bin gespannt, was ich aus dem Fernkurs lerne.“

Die „ALLES GUTE!“-Verteilkartenhefte gleich am Büchertisch deiner Gemeinde bestellen!



Motivationstag in der Adventgemeinde Heidelberg

Am 14.06.2014 war Bernhard Bleil, der Koordinator für **Begegnungstage** in unserer Gemeinde zu Gast. Nach einer sehr anregenden und motivierenden Predigt am Vormittag gab es nach einem gemeinsamen Mittagessen mit regem Austausch über Mission einen lebendigen, interaktiven Vortrag, in welchem Brd. Bleil uns das Konzept der **Begegnungstage** und dem heutigen Weg, Menschen zu erreichen vorstellte. Das deckte sich mit unseren Zielen, unsere Gemeinde in unserer Stadt, vor allem in unserem Stadtteil, bekannt zu machen. Wir haben bereits einige Aktivitäten für die



„Nachbarschaft“ durchgeführt und hoffen, dass wir durch gezielte Aktionen diesen Weg segensreich fortführen können. In seiner erfrischenden Art hat Brd. Bleil uns wesentliche Aspekte der Kontaktaufnahme zu kirchenfernen Menschen dargelegt und auch die möglicherweise doch sehr ernüchternden Ergebnisse nicht verschwiegen. Wir sind gespannt, wie uns unser Gott in dem Bemühen führen wird und freuen uns schon jetzt auf unseren ersten **Begegnungstag**.

Johanna Kleist

DVG-Begegnungstag in der Adventgemeinde Kevelaer

Mit großer Vorfreude hatten wir uns auf unseren zweiten **Begegnungstag** vorbereitet. Wir waren gespannt, wie es diesmal sein würde. Am 29. Juni war es dann soweit.



HOFFUNG FÜR JEDEN UND ZU JEDER GELEGENHEIT! DURCH DICH!

Das „Alles Gute!“-Verteilkartenheft



Gib den Menschen Hoffnung und neuen Lebenssinn! Mach mit beim Verteilen!

Erhältlich über die Büchertische oder die Zentrallager. Kostenlos!

Glaubenskurse · Gesundheitsseminare · Kurse für Kinder und Jugendliche
 Ob man sich intensiv mit der Bibel beschäftigen, mit Burnout Probleme hat, sein Gewicht in den Griff bekommen oder andere körperliche und seelische Probleme angehen möchte – jede der Angebotskarten bietet die Chance für einen ersten Schritt.

Mehr Infos unter: www.nimmJesus.com



Wir wurden nicht enttäuscht. Die eingeladenen Nachbarn, Freunde und Teilnehmer von Gesundheitskursen sowie unsere Gemeindeglieder erlebten einen schönen Nachmittag. Nach einem kurzweiligen Programm mit Liedern, der Vorstellung unserer Gemeindeaktivitäten, dem von Bernd Wöhner (Geschäftsführer des DVG) interessant und lebendig vorgetragenen Thema: „Hauptsache gesund? Wenn das Leben neuen Halt braucht“, gab es bei Kaffee, Kuchen und anderen Leckereien einige überaus interessante Tischgespräche. Unsere Gäste und Gemeindeglieder waren von der angenehmen einladenden Atmosphäre der Veranstaltung sehr angetan. Auch im nächsten Jahr wollen wir wieder einen Termin für einen **Begegnungstag** finden.

Viktor Kunz, Pastor

Kontakt

Zuschriften zu diesen Seiten bitte senden an:

Bernhard Bleil · Siebenten-Tags-Adventisten · Südd. Verband Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17 Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de

Termine

AUGUST 2014

12.–17.8. G'Camp, Friedensau (NDV/SDV)

SEPTEMBER 2014

5.–8.9. Internationaler Frauenkongress, Schwäbisch-Gmünd (D-A-CH)

6.9. ChristiSTA-Kongress russischsprachiger Adventisten, Hagen (NRW)

10.–13.9. Internationaler Studentenkongress, Lissabon (AMICUS)

14.–18.9. DVG-Studienwoche, Freudenstadt (NDV/SDV)

24.–25.9. Evangelistenausbildung, Nürtingen (IKU)

27.–28.9. Seminar für Gesprächsleiter/innen (Symposium), Stuttgart (SDV)

OKTOBER 2014

11.10. Bodenseekonferenz, Lindau (BWV, ÖU, DSV)

17.–19.10. RPI 2, Freudenstadt (SDV)

24.–26.10. DVG-Gesundheitsberater treffen, Mühlenrahmede (NDV/SDV)

25.–26.10. Seminar für Gesprächsleiter/innen, Stuttgart (SDV)

Demnächst in Adventisten heute:

September | Thema des Monats:
Lasst uns loben!

Oktober | Thema des Monats:
Sexuelle Identität

Gebet für missionarische Anliegen

- 125 Jahre Adventmission in Deutschland: für einen geistlichen und missionarischen Aufbruch.
- Für das G'Camp in Friedensau vom 12.–17.8., dass es erneut zu einer Motivationsquelle für missionarisch gesinnte Adventisten wird und die dortigen Impulse die Ortsgemeinden erreichen.
- Für die Vorbereitungen des internationalen Frauenkongresses, der vom 5.–8.9. in Schwäbisch-Gmünd stattfindet.

Bedauerlicher Fehler im Andachtsbuch 2014 des Advent-Verlages

Leider wurde in der Andacht vom 29. Juni das fünfte Gebot („Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren ...“) versehentlich als viertes Gebot bezeichnet. Der Fehler ist nicht dem Autor unterlaufen, sondern uns in der Redaktion. Selbstverständlich betrachten wir das Sabbatgebote als das vierte Gebot! Dass der Fehler dann auch nicht von zwei weiteren Personen bemerkt wurde, die das Andachtsbuch Korrektur gelesen haben, ist natürlich sehr ärgerlich für uns alle. Wir bedauern diesen Fehler sehr und bitten unsere Leser vielmals um Entschuldigung. *Die Redaktion*

Nachruf für Ernst Bleil (1929–2014)

Am 25. April 2014 verstarb unser langjähriger Mitarbeiter Bruder Ernst Bleil im Alter von 85 Jahren in Astana, Kasachstan, während einer Missionsreise.

Er wurde 1929 geboren und wuchs in einem atheistischen Elternhaus auf. Als er zwölf Jahre alt war, starb seine Mutter. Da sein Vater für das Einkommen der Familie sorgte, musste der Verstorbene bereits in jungen Jahren lernen, Verantwortung für den Haushalt und seine sechs jüngeren Geschwister zu übernehmen. Nach der Volksschule absolvierte er die Ausbildung zum Schlosser.

Die Liebe Gottes und die Frohe Botschaft hatten für ihn in seiner Kindheit keine Bedeutung. Er lernte Gott erst als junger Erwachsener durch einen adventistischen Arbeitskollegen kennen, der ihn zu Vorträgen über biblische Prophetie einlud. Zunächst ging er nur aus Höflichkeit mit. Die Prophezeiung aus Daniel 2 ließ ihn aber nicht los, sodass er sich mit dieser Botschaft auseinandersetzte, dem Werben des Geistes Gottes nachgab und sich am Ende der Vortragsreihe im Jahr 1948 in Dresden taufen ließ.

Um dem Ruf Gottes zu folgen und sich für den Dienst eines Predigers des Evangeliums vorzubereiten, studierte er von 1951–55 zunächst an der Missionsschule in Neandertal und später am Seminar Marienhöhe in Darmstadt. Nach seinem Studium begann er 1956 seinen Dienst und arbeitete bis zu seinem Ruhestand 1992 in den Adventgemeinden Bad Fallingb., Delmenhorst, Verden (Aller), Osnabrück, Essen, Detmold und Recklinghausen.

Mit seiner Ehefrau Hannelore (geb. Hirt) war er seit 1956 verheiratet. Ihre beiden Kinder, Bernhard und Birgit, sind ausgebildete Pastoren. Er verbrachte gern Zeit mit seinen Kindern und Enkeln.

Sein für ihn wichtigster Dienst für Gott begann erst, als er nach 46 Dienstjahren in Deutschland in den Ruhestand trat. Da sein Herz schon immer für die Evangelisation brannte, konnte er jetzt seine ganze Kraft und Zeit in die Mission investieren. Im Auftrag der Euro-Afrika-Division hielt er mehrere evangelistische Vortragsreihen im Ausland, zunächst in Russland, später in Kasachstan. Dort hat er in den letzten 22 Jahren hingebungsvoll missionarisch und karitativ gewirkt und viele neue Freunde gefunden.

Sein großer Wunsch war es, in Kasachstan zur Ruhe gelegt zu werden. Die örtliche Adventgemeinde in Kasachstan hat ihn Ende April 2014 voller Respekt zu Grabe getragen. Dort hat er seine vorläufige Ruhestätte gefunden, bis Jesus ihn am Auferstehungsmorgen zum ewigen Leben aufwecken wird. Dann wird sich das Wort Gottes erfüllen: „Mit gewaltigem Posaunenschall wird er seine Engel aussenden, und sie werden seine Auserwählten aus allen Teilen der Welt zu ihm bringen.“ (Mt 24,31 Hfa)

Sein Leben und sein Wirken für die Freikirche, verbunden mit seinem großen Engagement für ADRA, hat viele Menschen berührt. Wir erinnern uns dankbar an den von Ernst Bleil zeitlebens geleisteten Dienst.

Robert Geibel und Stefan Adam, Nordrhein-Westfälische Vereinigung

Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalien nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalien; Benutzername: **sta**; Passwort: **egw**.

Wo sind die Berichte aus den Gemeinden?

In *Adventisten heute* sind gegenüber dem ADVENTECHO die Berichte aus den Ortsgemeinden weggefallen. Es gibt aber Ausnahmen: Wenn ein Ereignis in einer Gemeinde landesweite Bedeutung hatte oder eine Aktivität einen Modellcharakter besaß, so dass sie zur Nachahmung einlädt, dann sind Berichte darüber nach wie vor willkommen. Eine Veröffentlichung hängt jedoch vom zur Verfügung stehenden Platz ab. *Die Redaktion*



Anzeigen

Adria-Istrien-Pula (Kroatien)
2 Ferienwohnungen zu vermieten.
400 m vom Strand entfernt.
Info: zeljka.niksic@gmx.de
Tel. 0711-475939

Israelreise 2015! Biblische Studienreise mit adventistischer Reiseleitung vom 30.04. – 10.05.2015. Taufe im Jordan möglich. Weitere Informationen unter www.jodytours.de oder 05481-306700

NEU! Buch **MEDICAL WELLNESS** mit **NEUSTART-PLUS** von 3 Ärzten aus USA + Deutschland; 476 Seiten; ISBN 978-3-95488-665-4

Anzeigen

Für **Adventisten heute:**
CD Alte Lieder, Tel. 04324-1283
Mail: gwkoppe@sw-nett.de

UNGARN FERIEHAUS Vollausst.,
4-5 Pers., 900 m z. Balaton, 06127-
5313, www.feha-plattensee.de



PHILoS Service GmbH
Zu teuer versichert?
Jetzt vergleichen!
www.philos-gmbh.de

Er (42, schlank) sucht liebe-
volle Partnerin mit Familiensinn.
5533@gmx.de

Pfronten/Allgäu – großzügige
Ferienwohnungen bis 7 Personen.
Tel. 040-6030328, Fax -6037114

Hilfe bei der Organisationsent-
wicklung und -planung **in der**
Altenpflege. Tel. 08170-2869766

Nordsee – Cuxhaven
1-Raum-App. u. Zi., Strand-/Wald-
nähe, günstig. **Tel. 04721-29223**

FeWo, direkt an der Ostsee (Nähe
Kiel), 2 Pers., 1,5 Zi., Küche, Du-
sche, 2 Fahrräder, 35 € pro Tag plus
Endreinigg. **Tel. 0177-4151782**

Kroatien, Adria, Vodice
Exklusive, gr. FeWos (Klima/WLAN/
SAT) in Strandnähe zu vermieten.
Tel. 08458-347930

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub
in der Natur der Mecklenburger
Seenplatte. Gute Atmosphäre,
Wellness und Schwimmbad,
exquisite vegetarische Küche.
Auf Wunsch vielfältige Seminare
und Kuren. **Tel. 039924-700-0**,
www.DieArche.de

FeWo in Berlin-Heiligensee, 2 Zi.,
Küche, Bad, bis 3 Pers., 39 €/Tag.
1A-Verkehrsarb. **T. 030-4319444**

ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 10/14: 01.09.2014

Ausgabe 11/14: 29.09.2014

Ausgabe 12/14: 27.10.2014

Krankenhaus Waldfriede
Lehrkrankenhaus der Charité
Universitätsmedizin Berlin



Wir sind ein adventistisches Akutkranken-
haus der Regelversorgung (Versorgungsstufe II) mit 170 Betten und
gehören dem Verband evangelischer Krankenhäuser an.

Für unsere Technische Abteilung suchen wir eine(n)

Sanitär- und Heizungsinstallateur (w/m)

Ihr Aufgabengebiet: Wartung, Inspektion und Prüfung von Anlagen
der technischen Gebäudeausrüstung (insbesond. Sanitär, Lüftung
u. Heizung) / eigenverantwortliche Durchführung von Reparaturen
und Umbauten / Teilnahme am technischen Bereitschaftsdienst

Sie bringen mit: Eine technische Grundausbildung als Sanitär-/
Heizungsmonteur / mehrjährige Berufserfahrung bei Neubau und
Wartung von Heizungs- und Sanitärtechnik / Führerschein Klasse B
(PKW) / einen eigenverantwortlichen Arbeitsstil / Einsatzbereit-
schaft, Engagement und Teamfähigkeit

Wir bieten Ihnen: Einen interessanten, unbefristeten Arbeitsplatz in
einem sich weiterentwickelnden Unternehmen / tarifliche Vergü-
tung gemäß AVR-Adventisten / betriebliche Altersvorsorge / die
Möglichkeit zur kontinuierlichen persönlichen Weiterentwicklung

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung!

Krankenhaus Waldfriede, Personalabteilung, Tel.: 030. 81 810-222
Argentinische Allee 40, 14163 Berlin, personal@waldfriede.de

Der Leserkreis Advent-Verlag



Noch nicht dabei?

Eine Leserkreis-Mitgliedschaft bedeutet:

- bis 30 Prozent Preisermäßigung!
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen neuer Bücher!
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder!
- du unterstützt damit die Herausgabe adventistischer und missionarischer Literatur!

Beitrittserklärung: Hiermit trete ich dem Leserkreis Advent-Verlag bei. Ich erhalte dreimal pro Jahr Bücher zum Preis von maximal 60 Euro.
Meine Mitgliedschaft kann ich jährlich bis zum 31. Oktober zum Ende des Kalenderjahres kündigen.

Name, Vorname

PLZ, Wohnort

Straße, Nr.

STA-Gemeinde

Telefon

Datum, Unterschrift

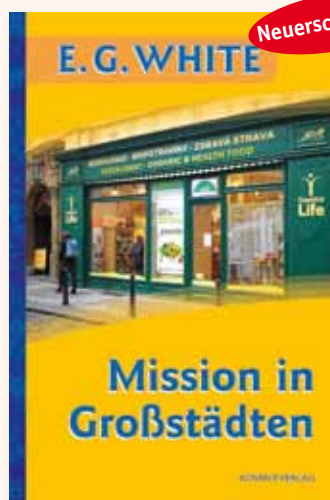
Lieferung/Rechnung: über den Büchertisch per Post (zzgl. Porto)

Bitte einsenden an: Saatkorn-Verlag, Leserkreis Advent-Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, Fax 04131 9835-500



Zeitlose Prinzipien für Großstadtmission

Dieses Buch enthält eine Zusammenstellung von Aussagen aus Büchern, Artikeln, Manuskripten und Briefen Ellen Whites über die missionarische Arbeit und den Dienst an den Menschen in Großstädten. Sie sind vor mehr als 100 Jahren niedergeschrieben worden und heute noch wegweisend, obwohl sich viele Gegebenheiten geändert haben. Wenn wir die darin enthaltenen Prinzipien erkennen, werden sie uns in der Mission und im Dienst leiten und zum Erfolg führen, um die Menschen in den Großstädten mit dem Evangelium zu erreichen.



Ellen White
**Mission in
Großstädten**
224 Seiten,
14 x 21 cm,
11,80 Euro;
Art.-Nr. 1548.
**Kein
Leserkreisbuch!**



* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis, Leseproben oder Autoren-Interviews sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500, E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de



www.facebook.com/adventverlag



Inspirationen für Mission und Dienst



George R. Knight:
**Adventgemeinde –
fit für ihre Mission?**
Wie die Kirche der
Siebenten-Tags-
Adventisten ihre
Identität bewahren
und ihren Auftrag
erfüllen kann.
Art.-Nr. 1875;
€ 10,00
(€ 7,00 für Leser-
kreismitglieder)



Ellen White
**Im Dienst für
Christus**
Aussagen und Hin-
weise Ellen Whites für
den missionarischen
Dienst der Gemeindeglieder.
Art.-Nr. 1871;
€ 14,00
(€ 10,00 für Leser-
kreismitglieder)



Morris Venden
**Christus bezeugen
ohne Druck**
Wie unser Zeugnis
echt und glaubwürdig
wird und was wir
davon haben.
Art.-Nr. 1850;
€ 12,50
(€ 9,50 für Leser-
kreismitglieder)



Jon Paulien
**Wie erreichen wir
Leute von heute?**
Was Adventisten und
Adventgemeinden
unternehmen sollten,
um Menschen heute
das Evangelium nahe-
zubringen.
Art.-Nr. 1894;
€ 13,80
(€ 10,80 für Leser-
kreismitglieder)



Russell Burrill
**Gemeinschaft, wie
Christus sie meint**
Ein Plädoyer dafür,
sich an der Struktur
früher Christen- und
Adventgemeinden zu
orientieren.
Art.-Nr. 1886;
€ 9,80
(€ 6,80 für Leser-
kreismitglieder)



Russell Burrill
**Mission wie Jesus
sie meint**
Was wir von frü-
hen Christen- und
Adventgemeinden
für die Mission in
der Gegenwart lernen
können.
Art.-Nr. 1846;
€ 12,00
(€ 9,00 für Leser-
kreismitglieder)



Russell Burrill
**Neue Dynamik
für stagnierende
Gemeinden**
Was eine Gemeinde
tun muss, um wieder
dynamisch zu werden
und zu wachsen.
Art.-Nr. 1887;
€ 11,50
(€ 8,50 für Leser-
kreismitglieder)



Diverse Autoren:
**Hilfe geben – Hilfe
erleben**
Adventistische
Hilfsorganisationen
berichten von ihren
Erfahrungen.
Art.-Nr. 1848;
€ 7,00
(€ 5,00 für Leser-
kreismitglieder)

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de



www.facebook.com/adventverlag



Unser neues Liederbuch nimmt Gestalt an



Das neue Liederbuch der Freikirche
der Siebenten-Tags-Adventisten in
Deutschland und der Schweiz

glauben · hoffen · singen

enthält knapp 700 Lieder verschiedener
Stilrichtungen aus den wichtigsten
Epochen: vom Mittelalter bis zur
Gegenwart. Vertonte geistliche
Erfahrungen, die Gott ehren und
unser Singen bereichern.

**Erscheinungstermin:
1. Quartal 2015**

Auch der Farbton macht die Musik!
Die Softcover-Ausgabe wird es in
drei Farbvarianten geben.



Hardcover-
Ausgabe



Lederausgabe



Elektronische
Ausgabe



ADVENT-VERLAG

GOTTES KRAFT FÜR JEDEN TAG!

Eine geistliche Motivations- und Kraftquelle. Zwei Seiten für jeden Tag des Jahres 2015.

Unser Bestseller! Wird auch gern verschenkt!



ANDACHTSKALENDER

17 x 30,5 cm, Kalenderblock 11 x 15 cm
Art.-Nr. 274

EUR 11,50



JAHRESBEGLEITER

Einsteckheft
9 x 15 cm, 64 Seiten
Art.-Nr. 463

EUR 3,50

- » Adressen: Dienststellen, Gemeinden, Institutionen
- » Termine: Gemeindeveranstaltungen, Ferien, Jahreskalender 2015/2016
- » Inspiration für die Andacht: Ein Bibelwort für jeden Tag.
- » Informationen: 28 Glaubensartikel der Siebenten-Tags-Adventisten, Sonnenuntergangszeiten



ANDACHTSBUCH

Paperback, 11 x 15 cm
768 Seiten, Art.-Nr. 287

EUR 11,50

**Auslieferung
ab Oktober 2014**

**ANDACHTS-
KALENDER
2015**

BESTELL-COUPON

» An deinem Büchertisch abgeben.

Ich bestelle:

- Expl. **Andachtskalender**
à € 11,50 (Art.-Nr. 274)
- Expl. **Andachtsbuch**
à € 11,50 (Art.-Nr. 287)
- Expl. **Jahresbegleiter**
à € 3,50 (Art.-Nr. 463)

Name

Straße

Ort



www.advent-verlag.de
www.adventist-media.de

Deutschland Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent-Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, Shop unter www.adventist-media.de
Österreich Top Life Center-Wegweiser Verlag GmbH, Prager Straße 287, 1210 Wien, Shop unter www.toplife-center.com
Schweiz Advent-Verlag, Leissigenstraße 17, 3704 Krattigen, Shop unter www.advent-verlag.ch